

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkaturen und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkaturen Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanigk in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeb., bei Auslieferung unter Strengband M. 1,40.

Anzeigen die dreigeschossige Petigere oder deren Raum 16 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Georg, Neue Brennerstraße 19, zweite Etage.

Inhalt: Vom „Antrieb zur Arbeit“. — Die Stukkaturen und Sozialdemokratie. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die Umwelt, Vorlage, Verschleiertes Prachtsystem. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Agitationsbericht. Aus Oesterreich-Aus der Schweiz. — Situationsberichte. — Literarisches. — Briefstücken. — Feuilleton: Advent.

schafft betriebenen Warenproduktion wird die „freie Konkurrenz“ der gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaft zu den Unmöglichkeiten gehören. Aber trotzdem wird hinreichende Veranlassung zur Arbeit vorhanden sein.

Es ist doch wohl leicht einzusehen, daß, wenn die Arbeit gesellschaftlich organisiert ist, nicht mehr in jedem Produktionszweige ein Hauf voneinander unabhängiger und einander feindlicher Unternehmer nach eigenem Gutdünken darauflos produziert, sondern vielmehr auf Grund einer genauen Statistik die Produktion wie im Ganzen, so auch in jedem einzelnen Produktionszweige geregelt ist und einheitlich vor sich geht, — daß alsdann, wer für die Gesellschaft produziert, dies auch im Auftrage derselben, gedeckt von ihr, thut; es ist weiter nicht schwer, wenn die Zahl der Arbeitenden und die Art des Produktionszweiges bestimmt sind, zu ermitteln, wie viel an Arbeitsmaterial u. einer bestimmten Gruppe zugestellt werden muß und wie viel sie durchschnittlich zu leisten, zu produzieren vermag.

Leistet eine Gruppe, was sie zu leisten hat, so erhält sie für ihre Leistung eine bestimmte Menge von Gebrauchswaren ausgezahlt und diese Werte bringt die Gruppe, nach bestimmten Regeln, zur Vertheilung unter die Einzelnen.

Bleibt eine Gruppe durch Trägheit, mangelhafte Leistung oder aus anderen Gründen mit ihrer Leistung hinter dem Normalmaß zurück, so wird sie in ihrer Gesamtheit und somit auch jedes einzelne Mitglied derselben weniger Wertgegenstände vor der Gesellschaft erlangen, d. h. sich schlechter stehen. Sie kann aber auch durch Fleiß, gute Leistung, besondere Ersparnis an den Kosten u. mehr als das Normalmaß leisten; dann wird sie sich besser stehen. Allein diese ihre Verbesserung ist nicht bedingt durch den Schaden Anderer.

Ganz anders heute, wo Jeder sich nur dadurch nützen kann, daß er Anderen schadet. Unter der vom Kapitalismus bestimmten Konkurrenz kann durch freie Entwicklung ein Arbeiter, selbst vermittelst Mehrarbeit, seine Lage nicht bessern, ohne die Anderen zu verschlimmern; indem er diesen die Arbeitseleganz und die Möglichkeit des Erwerbes verteidigt. Unter den jetzigen Verhältnissen erhält die Arbeiterklasse vom Ertrag ihrer Arbeit nur einen Theil in Form des Lohnes. Der Überschuss wird Unternehmern gewinnt, womit die Kapitalistensklasse ihr Hazardspiel aufführt; von den Rückungen, die hierdurch im gesellschaftlichen Zusammenhang erzeugt werden, wird der Ein in die Höhe, der Anderer hinunter geschleudert. Wir sehen, wie dieser Prozeß, in dem ja noch andere Faktoren wie die Entwicklung der Technik u. einreisen, eine stetige Entwertung der menschlichen Arbeitsskraft mit sich bringt, wie immer mehr Arbeitsskraft überflüssig wird und die Zahl der ungenügend oder garnicht Beschäftigten wächst. So ist es gerade die heutige Produktionsweise, welche für ungezählte Leute den Antrieb zur Arbeit — und möge er noch so stark sein, in Hunger und äußerstem Elend sich geltend machen — garnicht berücksichtigt.

Die Vertreter der herrschenden Interessen suchen den albernen Glauben zu erwecken, als sei der starke Antrieb zur Arbeit für Alle die Hoffnung, ein zinsbringendes Kapital zu eringen. Man scheut sich nicht, den armen Arbeitern zu sagen, durch Fleiß, Sparfleiß und Energie könne es Jeder von ihnen zur Wohnhabenheit bringen. Man beachte doch, welches sind heutzutage in Wirklichkeit die Motive zur Arbeit? Bei der ungeheueren Mehrzahl der Menschen die Ab-

sicht, sich die zur Errichtung der Existenz durchaus erforderlichen Mittel zu verschaffen; bei einem weit kleineren Theile die Absicht, hierüber hinaus noch etwas für die Annehmlichkeiten des Lebens zu erlangen, bei dem Kleinsten Theile die Hoffnung, sich Kapital zu verschaffen.

Ausschlaggebend, weil die ungeheure Mehrzahl der Menschen, die Millionen der Besitzlohen, nur auf die Verwertung ihrer Arbeitskraft angewiesenen Lohnarbeiter umfasst, ist als Beweggrund zur Arbeit heutzutage: die Aussicht, sich durch Arbeit vor dem Verhungern zu schützen. Um wie viel mächtiger aber muß der Sporn zur Arbeit werden, je mehr sich, ganz abgesehen von dem Selbstbehaltungstrieb, die Aussicht eröffnet, durch Arbeit nicht nur des Lebens nothdürftigen Unterhalt, sondern auch des Lebens Annehmlichkeiten zu erlangen, und zwar dies, im Gegensatz zu heute, mit absoluter Sicherheit. In der von uns angestrebten gesellschaftlichen Organisation der Arbeit ist jedem die Betätigung seiner Fähigkeiten und damit der entsprechende Anteil an der Gesamtproduktion gewiss.

Es ist sonach in der That unbegreiflich, wieemand bei ruhigem Nachdenken zu dem Resultat kommen kann, nach der Befreiung der Kapitalierschaft werde es am „Antrieb zur Arbeit“ fehlen. Diese Herrschaft hat das Elend der arbeitenden Massen geradezu zur Voraussetzung, während der Sozialismus von der Voraussetzung des höchsten Glücks und der vollkommensten Wohlthat aller gefeiert wird. Nur Dummheit oder berechnende Tendenz läge kann behaupten, daß der Sozialismus damit eine Verminderung des Antriebes zur Arbeit bewirkt. Wer möchte sich denn erfüllen, den Beweis dafür erbringen zu wollen, es sei eine unabänderliche Einrichtung, daß den Massen des Volkes der Antrieb zur Arbeit von der Weisheit des Hungers und der Geißel des Elends kommen müsse? So ist's allerdings heute, — geradezu ein Verbrechen an der menschlichen Natur. Muß doch selbst der bürgerliche Nationalökonom S. St. Will eingefehen: „Ich befürne, daß ich mich nicht mit dem Ideal des Lebens befrieden kann, das Dienstjenisse aufstellen, welche das führt halten, daß fortwährendes Gegeneinanderkämpfen der „normale“ Zustand menschlicher Wesen sei, daß das für Drüngen, Schießen, Stoßen, was den dermaligen Typus des sozialen Lebens abgibt, das wünschenswertheste Vorz. der menschlichen Gattung oder irgend etwas Anderes sei als ein unerfreuliches Symptom einer Phase des industriellen Fortschritts. Es ist keine Art soziale Vollkommenheit, daß das Leben des einen Geschlechtes dem Geschlechte zugewendet ist, und die Aufgabe des anderen Geschlechtes darin besteht, künftige Gelbjäger aufzuziehen.“

Als der beste Zustand für die menschliche Natur erscheint ein solcher, in welchem, während keiner arm ist, Niemand reicher zu sein wünscht und dabei keinen Grund zur Besorgniß hat, daß er durch die Bestrebungen Anderer, die sich vorwärtsdrängen wollen, zurückgeschoben werde.

Nun, das ist ja eben der Zustand, den die Sozialdemokratie anstrebt, und der nach dem unveränderten Gesetz der Entwicklung kommen muß. Lebhaftes begehrte Will dem Einwande, daß durch den Wegfall des Wettkampfes um den Reichtum die Thatkraft der Menschen erschlagen könnte, durch den Hinweis auf die Erziehung. Das ist in der That noch ein wichtiger Faktor, der in Rechnung zu ziehen ist. So schändlich die Erziehung vernachlässigt und

Wie nun, wenn es gelänge, jenes erste Element, welches die persönliche Thätigkeit anzeigt, beizubehalten, das zweite aber — dieses gehässige, auf die Ausbeutung und Unterdrückung Anderer hinauslaufende — zu beseitigen? Wer möchte zu leugnen wagen, daß, wenn es möglich, diese Trennung zu vollziehen, hierdurch ein großartiger, starker, ökonomischer und sozialer Fortschritt bewirkt würde? Dies leugnen, heißt behaupten, daß die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen unvermeidbar sei. Das würde aber eine wahnfinnige Behauptung sein!

Allerdings im vielberufenen „sozialen Staate“, d. h. in dem von der Sozialdemokratie angestrebten Zu-

missbraucht worden ist, so überaus segenbringend kann sie wirken, wenn sie von den richtigen Grundsätzen geleitet wird. Ohne Zweifel, die große soziale Frage ist guten Theils in ihrem innersten Kern eine Erziehungsfrage; und die Erziehung muß ihren Theil dadurch lösen, daß sie zur Erkenntniß der menschlichen Pflichten und Rechte und damit zur richtigen Einsicht in das Wesen des Glückes leitet.

Die Erziehung wird diese Aufgabe lösen, wenn sie bereit ist vom Zwange der Nächstliegenden Erwürgungen herrschender Sonderinteressen. Und da steht die Lehre von der Arbeit als Selbst- und Nächstenpflicht oben an, die heute in einheitlich tendenziöser Weise gepredigt wird, in der Absicht, die Massen glauben zu machen, sie seien nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zur Armuth und auch zum Entbehren nach "göttlichen Gesetzen" bestimmt. Die Erziehungslehrer der Zukunft wird lautem: Durch Arbeit zu Glück und Genuss! So wird der Antrieb zur Arbeit durch die Erziehung auf dem Boden einer ganz neuen Menschen-Anschauung seine Vänterung erfahren. Das mag dann neben der ökonomischen und sozialen die "ästhetische Erlösung" sein, die von Schiller nur ausgewählten Geistern vorbehalten worden ist.

### Ortskrankenkassen und Sozialdemokratie.

Wenn die Gegner der Sozialdemokratie es darauf abgelehnen hätten, sich durch aberne und dumme Angriffe auf dieselbe in den Augen aller vernünftigen und ehrlichen Menschen lächerlich zu machen, so brauchten sie garnicht anders zu handeln, als sie in der Absicht, die Sozialdemokratie "erschrecklich zu bekämpfen", unausgeführt es thun. Gegenwärtig haben sie es u. A. auch darauf abgesehen, die bösen "Umwälzer" von der Verwaltung der Ortskrankenkassen fernzuhalten bezw. sie daraus zu verdrängen.

Bekanntlich sind in allen industriell hochentwickelten Gegenden sehr viele sozialdemokratische Arbeiter Mitglieder der Ortskrankenkassen. Nichts ist selbstverständlich, als daß sie darauf bedacht sind, Vertreter ihrer Gesinnung in die Verwaltung zu bringen. Sie haben dazu nicht nur ein gesetzliches Recht, sondern geradezu eine moralische Pflicht in Rücksicht auf den Umstand, daß das Verwaltungswesen erfahrungsgemäß nur zu oft von den Männern den sogenannten "Ordnungsparteien" zur Bevormundung der Arbeiter und selbst zu politischen Umtrieben missbraucht wird.

Die Gegner aber fürchten vom Eindringen der Sozialdemokratie in die Verwaltung für ihre angemachte Autorität. Daraus erklärt sich, daß sie offen und insgeheim es an Verhezung wider den "bösen Feind" nicht schaffen lassen. So wird ultramontane Blätter Westfalens und des Rheinlandes aus Münster geschrieben:

"Die hiesigen Sozialdemokraten suchen jetzt blödisch in den Ortskrankenkassen das Feld ihrer Thätigkeit. Es hat dieses eine zweifache Ursache: einerseits, weil sie sich ausgedehnen suchen und andererseits, weil infolge neuerer Bestimmungen im Krankenversicherungsgesetz viele eingeschriebene Kassenfassen sich als solche aufzulösen haben und nur noch Kassenfassen sind und daher ihre Mitglieder den Ortskrankenkassen beitreten müssen. Nun aber eben die sozialdemokratischen Dis-

traktionsfassen-Mitglieder vermöge ihrer Nächstliegen und Agitationsroutine einen großen Einfluß in den Generalversammlungen aus. Da stehen oft die besten Vorstände solchen Kassenmitgliedern ganz machtlos gegenüber. Den Vorständen fehlen dann die Mittel, um die Gewalt zu üben. Die meisten der christlich-konservativen Mitglieder bleiben den Generalversammlungen lieber fern und die von ihnen kommen, werden vielfach unterlohnens von dem Redeschwall der Sozialdemokraten, mit fortgesetzten, andern wieder sind den Sprechern gegenüber zu blöd. So gewinnen die Sozialdemokraten in den Generalversammlungen den Ortskrankenkassen und dementsprechend in der Verwaltung einen Einfluß, der ihnen nach ihrer Macht durchaus nicht zusteht. Diesen Einfluß aber nicht aufzuhören zu lassen oder ihn den Sozialdemokraten wieder zu entziehen, ist Sache der christlichen Mitglieder. Würden diese daher alle, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, es nicht verfügen, die Arbeit, die Stimme und Stimme freiheitlich in die Wahlsschule zu werfen, damit unter fest durchgängig noch religiöser, der Sozialdemokratie widerstrebender Arbeiterschaft auf diesem Felde von den Unifasern nicht umgarnt und gelapert werde. Der Zweck dieser Zeilen ist klar. Gute Gott, daß in den Ortskrankenkassen der rote Geist nicht durch die eigene Schul-Derer regiere, die die Macht, aber auch die Wirkung haben, diesen rothen Geist niederzuhalten — christliche Mitglieder, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, seid gewarnt!"

Noch charakteristischer ist ein, irgend vertrauliches "Schreiben", das einige Ordnungsparteier in Dresden zur Wahl der Ortskrankenkassenvorsteher an die dortigen Arbeitgeber versendet haben. Dasselbe lautet:

"Sehr geehrter Herr! Im Beiträgen auf Ihre Vaterlands-Blätter und in dem Bericht über die Verhandlungen der Sozialdemokratie warnt man gegen Sie, gestaltet sich die ergebnis unterzeichnete Kommission. Sie wirkt verächtliche Fülle, in folgender Angelegenheit höchst zu ächten. Nachdem die sozialdemokratischen Arbeiter die Majorität in der Vorstandsschaft der hiesigen Ortskrankenkasse bereits erreicht haben und die wenigen seitens der Ordnungsparteien dem Vorstand gebildete Kräfte angehörigen Herren einschließlich majoritären ist es unsere heiligste Pflicht, Alles aufzubieten, daß bei den am 14. Dezember d. J. von Vornmittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr anstehenden Neuwahlen ein Sieg der Ordnungsparteien erwartet wird."

Im weiteren Verlaufe des Schreibens wird gesagt, daß die "Unternehmungen von Staat und Ordnung" unbekümmert darum, ob sie auch die Fähigkeiten dazu besitzen, sich gegen hohe Zahresgehälter in die Klemme der Ortskrankenkasse fesseln. Die Parteileitung, so heißt es in blödem Geschimpfe weiter, dirigiert seit Jahren Ortskrankenkassen-Angelegenheiten und die untergebrachten Sozialdemokraten mühten natürlich ihren Dank an die Parteifossa abtragen. Dann wird wörtlich weiter gelogen wie folgt:

"Wie weit die Sozialdemokraten zu Terrorsmissen treiben, darf daraus hervor, daß bei den Berliner Ortsfassen angestellte Beamte ohne Weiteres von den Kassenvorständen entlassen werden, wenn sie sozialistisches Bier trinken und daß dafest nur Sozialdemokraten Aufschluß haben, angesetzt zu werden. Die Verhältnisse bestehen tatsächlich in Berlin und werden über kurz oder lang, sowohl nicht schon gesehen, auch in Dresden eintreten. Dieser Sachlage gegenüber glauben wir, daß kein Vaterlandstreund die Hände rührig im Schoope liegen läßt, und wir hoffen zuversichtlich, keine Fehltheile zu thun, wenn wir Sie um Ihre Unterstüzung im Kampfe für unsere gute Sache bitten. Die Agitation zu Gunsten der Wahl der Ordnungsparteien haben wir bereits in die Wege geleitet. Wir richten nun das ergebnis Schluß an Sie, zunächst selbst Ihrer Wohlfahrt am 14. Dezember d. J. zu entsprechen, des weiteren Ihnen zu gestatten, daß Sie in Ihren Arbeitern Veranlassung zur Erfüllung ihrer Wohlfahrt am Wahlgange zu geben, in Ihren Freundenkreisen schon jetzt in diesem Sinne vertraulich zu wirken,

sowie uns auch ein Scherlein zu den Agitationsflosken dem Brautknoten, der sich Ihnen an einem der nächsten Tage mit einer Blüte vorstellen wird, gefälligst zu übermitteln. Über die Einnahmen und Ausgaben wird selnergelt Rechnung abgelegt, ein etwaiger Überschuss aber soll die nächste Wahlagitation einbar aufbewahrt werden. Noch bitten wir Sie, bei Ihren Arbeitnehmern als naheliegenden Gründen vorläufig noch nicht zu agitieren. Durch Ihre Mitarbeit in ohnem Sinne erhoffen wir den Sieg zum Wohle und zum Beste unseres Vaterlandes."

Das ist echt sächsisch-ordnungsparteisch, dummi und unverträglich. Nimmt man das Geld der sozialdemokratischen Arbeiter in den Ortskrankenkassen und bilden diese Arbeiter die Majorität der Versammlungen, so ist nichts selbstverständlicher, als daß sie keine im Dienste der Ordnungspartei, sich prostituirenden Typen wählen, die glücklich sind, wenn sie zu dem Willen der Arbeiterschaft demütig "Ja" sagen dürfen. Nein, sie wählen Männer, von deren Selbstständigkeit im Handeln und Denken, von deren Charakterstarkheit sie überzeugt sind. Ehrliche und anständige Gegner haben noch immer offen zugegeben, daß die Wirkung der Sozialdemokratie in der Verwaltung der Ortskrankenkassen ein wahrer Segen ist. Unter Bruderorganen, die "Sächsische Arbeiterzeitung", bemerkte zu der unverträglichen Blüte:

"Die Kommunisten mit dem langen Namen hat sich von der Furcht vor der Sozialdemokratie so eingenommen lassen, daß sie nicht nur jedes Unterscheidungsvermögen von Wahrheit und Falsche, sondern auch diejenige Eigenschaft, die man so läudig als Schwachsinn bezeichnet, verloren hat. Hundert lädt das same Schreiben die Sächsische Blüte des 'Vaterlands' auf, daß sozialdemokratische Beamte mit zum Teufel hohen Gehältern von der sozialdemokratischen Majorität des Kassenvorstandes angestellt werden sollen." Wie stellen demgegenüber fest, "daß im Bureau der Ortskrankenkasse kein einziger ausgelprokener Sozialdemokrat bestellt wird, vermutlich lädt aber auch die weitere Überdrüslichkeit, daß die Ortskrankenkasse zu sozialdemokratischen Agitationsschlägen vertrage. Die Ortskrankenkassen stehen dem Volk gänzlich fern", aber das hindert die Leute des "vertraulichen" Schreibens nicht, "alles aufzubieten, einen Sieg der Ordnungsparteien" herbeizuführen, also politische Wahlmache zu treiben und dazu das Blaue vom Himmel herunterzuladen."

Die Arbeiter werden berartige ordnungsdemagogische Schuferei gebührend zu würdigen wissen und nun erst recht dafür sorgen, daß dem verleumderischen und heiderischen Gefinde die Lust vergeht, solche Schusterien fortzusetzen.

### Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

\* Aus dem Reichstage. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Reihe von Initiativen vorgebracht, darunter folgende:

Einführung des Gewerbe-Ordnung in Essig-Postrengen, Einführung eines Reichs-Berufsmittelgesetzes, sowie Sicherstellung des Koalitionsrechts, unter Aufhebung aller bestehenden Vereinigungs- und Verfassungsgesetze in den Bundesstaaten und im Reichsland.

Einführung eines Reichs-Berggesetzes, unter Aufhebung des einzelaussätzlichen Gesetzes über den Bergbau.

Aufhebung der Bildungsrecht der Gewerbegerichte auf das Handelsgewerbe und Änderung des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte dahin, daß weibliche Personen zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt sind und zum Mitgliede eines Gewerbegerichts berufen werden können.

Die Fraktion ist ferner mit der Ausarbeitung eines Arbeitsbeschaffungs-Gesetzes und eines Gesetzes für die Einführung der arbeitsfähigen Arbeitszeit beschäftigt. Von einer

"goldene" genannt werden; aber zu behaupten, daß sie ein schöner Traum bleibe werde, von welchem "Schwärmer und Verkünder des Leidenschaftsbegriffen vorreden" — das zeugt von gänzlicher Verkenntnis des hohen sozialen Wertes der Menschheit, und kann wahrscheinlich nicht dazu beitragen, das Bewußtsein der Menschheit zu stärken und zu entfalten.

Sonderbares Widerspruch! Die Theologie, die sich als die "Wissenschaft des Göttlichen" ausglebt und begnügt, nach göttlicher Inspiration zu handeln, sie mußt dem Atem und Blutend zu, an ein "besseres, ewiges Jenseits" zu glauben, wo er entzündet werden soll für die hienieden erduldeten Leiden. Aber an eine bessere Zukunft auf Erden, an einen Zustand in dieser Weltglückseligkeit soll er nicht glauben dürfen, — das nennt der bewußtnde Geist der geistlichen und der weltlichen Macht "Utopien", "gemeinschaftliche Träume".

Der Glaube an das "bessere Jenseits" erlebt mehr und mehr das Schicksal alter übernatürlicher Vorstellungen; die Vernunft macht ihm ein Ende. Über in demselben Maße führt sie auch den Glauben an eine bessere Zukunft des Menschen-Geschlechtes.

Wäre es möglich, dem Menschen den "schönen Traum" von einer besseren Zukunft zu zerstören, so würde er den süßesten sittlichen Halt im Chaos des Elends verlieren.

Noch immer der Bettaler zu Bettaler, hat sich vom schönen Traum der Schwärmer und Verkünder ein Ziel erfüllt. Das größere Ziel der Menschheit ist seit dem Ideal entzündungen. Kein Schwärmer und Verkünder trahmt diesen Traum umsonst. Ist es doch nichts Anderes, als die von der Erkenntnis der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und der Menschheitsglückseligkeit verbliebene sichere Vorausee!

So können wir mit größter Bestimmtheit sagen: all das soziale Elend, die wirtschaftliche Korruption, die Unrechts- und Ungerechtigkeit von heute geht nicht zu den im Wesen ihres Wesens aus Roth, Mangel an Erziehung zu, Verbrechen und der Dinge begründeten unwandelbaren Erstcheinungen, sondern den sehr wohl abwendbaren. Abwendbar ist jeder Glücksfall, der in verschreiten oder in ungerechten Einrichtungen wütelt, — und solche Zustände sind es, denen

### Advent.

K. P. Wir leben in der sogenannten "Adventszeit". So hat die christliche Theologie die von ihr zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, die Geburt Christi, bestimmte Zeit benannt. Durch das ganze alte Testamente geht die Adventszeit, das nach vorgeblicher göttlicher Offenbarung von den Propheten verheißen Wettlauf, der da kommen sollte, daß Gott zu erschien aus seinen Räumen und Dragas und das Reich des Friedens und der Herrlichkeit zu gründen.

Die Theologen lehren uns, die Advents-Hoffnung habe sich erfüllt, der Wettlauf sei gekommen, die Menschheit sei erhöht, und ihr das Reich des Friedens- und der Herrlichkeit geworden — im Jetzt.

Ein frommer Wahn! Die der Menschheit eingeborene Hoffnung auf Erlösung und Verlöhnung, auf Frieden und Glückseligkeit ist nicht erfüllt; durch das "Wunder jener Nacht", das man am Christfest in den Kirchen feiert; nur schriftliche und förmliche Vollzieht sich die Erfüllung unter immerwährendem harren Kampf und Ringen. Und jede Entwicklungsepoke der Menschheit hat ihren Advent; die Ideen des Menschen, der Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit haben zu immer schönerer Verwirklichung ihre Vorbereitungszettel.

So auch gegenwärtig wieder. Die Gesellschaft geht schwanger mit neuen Prinzipien, einem neuen Geist, der in die Wirklichkeit hinein geboren werden will zur neuen Gestaltung der Dinge.

"Nöte, "christlicher Zukunftstrau" rufen uns die Ankünder und Verkünder der bestehenden Zustände entgegen. Das ist das alte Erdbeben, das DienerInnen, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung des sozialen Elends, der sozialen Ungerechtigkeit und der Unfreiheit haben, jeden, der dagegen kämpft und seinen Glauben an eine bessere von den Geboten höherer Humanität, Gerechtigkeit und Wahrheit herreiche Zukunft offenbart, sich und anderen zum Trost ein Bild dieser Zukunft entwirkt, verteilen als "christliche" u. kritische

größeren Anzahl von Mitgliedern der Fraktion ist außerdem der vorjährige Antrag auf Aufhebung des Empfanges wieder eingebrochen worden.

Die Konservativen haben ihren früheren Antrag betr. Einführung des Besitzungsnachweises beim Handwerk wieder eingebrochen.

Die kreisigen Abgeordneten Munder und Gessner richten in einer Resolution an die Regierung das Erwachen, Untersuchungen anzustellen über den Kaufschwindel und die Verluste der Kaufhandwerker.

\* Arbeiterschutz in der Schweiz. Die nun redaktionell festgestellten Anträge der Kommission des Nationalrates, betreffend Arbeiterschutz (Mollonee, Comte und Vogelzanger und Postselektionsliste 1890—93) lauten folgendermaßen: Die Kommission erklärt, daß sie die Ausfassung hat, es seien die Kantone berechtigt, in ihren Gesetzgebungen solche Bestimmungen für alle übrigen Gewerbe zu treffen, wie sie das schweizerische Fortschreiten für das ihm unterstehende Gewerbe erfordert; sie nimmt mit Genugtuung Rücksicht davon, daß der Bundesrat sich in seiner Vorstellung vom 16. Juni 1891 für die Ausfassung eines weiteren Abjunktes zu dem Fabrikantensatz des III. Kreises ausgesetzt, und sie beantragt: 1. Es sei der Bundesrat eingeladen, zu untersuchen, auf welche Weise es sich bewirken lasse, daß die Frauenarbeiter in den Fabriken an Sonntagen auf den Vormittag beschränkt werde, und 4. es sei der Bundesrat eingeladen, die Verhandlungen bezüglich einer internationalen Regelung der Arbeiterschutzfragen befriedlicher wieder aufzunehmen.

\* Arbeitsbüro in Polen. In Kampen ist ein Arbeitsbüro errichtet worden, das aus einer gleich großen Anzahl von Unternehmern und Arbeitern besteht, die alle für einen Zeitraum von drei Jahren gewählt werden und deren Wiederwahl zulässig ist. Die Mitglieder sind in eine Anzahl von Sektionen, entsprechend den verschiedenen Berufsgewerben des Kreises, eingeteilt. Die Vorsteher und Sekretäre der einzelnen Sektionen bilden mit dem Vorsteher des Gesamtarbeitsbüros die Zentralleitung. Ein Rechtsfundat ist bei dem Bureau als juristischer Betrieb angestellt und hat bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Unternehmen und Arbeitern als Schiedsrichter zu fungieren.

\* Arbeiterkammern in Frankreich. Die Verhandlungskommission des Conseil Supérieur du Travail befindet sich schon seit längerer Zeit mit einem Gegenentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern, wie sie der Député Muret bereits im Jahre 1891 und wiederholtemal im Januar 1. 2. im Parlamente gefordert hat. Der Entwurf, mit dem sich die Kommission beschäftigt, verzögert in vier Teile: 1. Entwurf, betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern, 2. Entwurf, betreffend das Verfahren durch Einigung und Schiedsgericht, 3. verschiedene Einzelbestimmungen und 4. Entwurf, betreffend Conseil du Travail, die auf Initiative der Unternehmer und Arbeitern erichtet werden. Der Entwurf will in den neuen Institutionen eine Annäherung von Kapital und Arbeit und einen standigen, gewillemakten parlamentarischen Bericht zwischen Arbeitern und Unternehmern anbahnen. Aufgabe der Arbeiterkammern wäre die Meinungsäußerung und Beratung in allen sozialpolitischen Fragen; weiter sollen sie eine subsidäre Finanz, eben den Einigungsdämmern auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1892 bilden, und in regelmäßigen Vergaudungen der befreundeten Parteien eine sofortige Belegung austauschenden Differenzen erfüllen.

\* Über die Arbeitsverhältnisse in Amerika schreibt ein dort wohnender deutscher Gelehrter: Wie befinden und mitten in einer heftigsten Gesellschaftsstörung, welche mit dem Mai 1893 anbaut und sich fortgesetzt noch steigert. Kapitalistische Blätter schreiben zwar in neuerster Zeit von Anzeichen eines Gesellschaftsausbruches, wie Arbeitgeber merken davon aber nichts. Organisationen wie nichtorganisierte Arbeitern sind höchstens ein Drittel beschäftigt, und diese bei reduzierten Wöhnen. Die

unter dem Banner des Sozialismus das Proletariat kämpft entgegen.

Und diese Zeit des gewaltigen, westumspannenden Kampfes für eine bessere und gerechtere Gesellschaftsordnung, das ist der Abbau des Proletariats, der baldenden, auf Erfolg hoffenden Arbeit.

Wieder will das vernünftige Ideal sich losringen aus der Unwissenheit des überlebenden Tages. Alles Groß in der Geschichte ging stets aus von Trägern einer Idee, die weit über die bisherige Erfahrung hinausgriff. Aber so lange es eine aus Stadt und Hof zum Licht, zur Freiheit und zum Glück aufwärts strebende Menschheit gibt, ist sie sich höheren und schöneren Idealen gefolgt, als diejenigen sind, welche die Arbeitervemigung der Gegenwart charakterisieren. Diese Ideale gehen auf einen Zustand der Menschheit, in welchem die Arbeit ihre Rechte genießt und ein wilder, verwüstender Klassenkampf unmöglich ist.

Ein edleres, ein großartigeres Ideal hat niemals vorher sich gestellt gemacht in den sozialen Dateien und Interessensämpfen. Nicht großenden, hoch- und racheerfüllten Säulen in gleich die des Augenblicks harren, ihre Ketten zu brechen, geboren sind die vom Ideal bestimmten Arbeit, — nem, mit den von Wissenschaft und Erfahrung gesamtheitlichen Werkzeugen kämpfen sie frei und offen für den Menschenheit besseres Los; mit Befreiung und Glück arbeiten sie der notwendigen großen Wandlung der Dinge vor.

Die sozialistischen Ideale der Arbeiter bilden den Mittelpunkt der ganzen modernen Kulturbewegung, als das Ziel höherer Kulturrevolution. Und diese Ideale, die fröhle Hoffnung des Proletariats auf eine schwere Kunst, seinen Glauben an die Verwirklichung des „schönen Traumes“ kann keine Macht zerstören. Und die Hoffnung wird sich erfüllen, das Ideal wird verwirklicht werden. Das ist kein Trugschluß, sondern ein Spiegelbild an jenen Wirklichkeit, die im Schooße der Kultur sich vorbereiten nach unannteilbaren Gesetzen der Notwendigkeit. Der Sozialdemokratie aber ist die große Aufgabe zugefallen, die Geburtsfeierin des neuen Zeitalters, der besseren Zukunft zu sein!

mit der andauernden Krise notwendig verbundene Unterkonsumtion der Massen steigert erstere noch immer mehr. Einzelne gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiter, wie ganze Verbände stehen am Rande des Bankrotts. Der Kaufmannsstand wird den Richter als Gewerkschaften den Garas machen. Es wäre sehr angebracht, daß der „Borwärts“ die Auswanderungsfähigkeit warnt, besonders sollten sich Kaufleute und Arbeiter halten, nach hier zu kommen. — Von 24. bis 29. September tagte in Cincinnati die Convention des International Furniture Workers Union of America (Holzarbeiterverband). Die Berichte, welche die einzelnen Delegaten dort abgaben, waren ofthaarsträubend: Der Delegat von Sheboygan berichtete, daß dort der höchste Lohn pro Woche Doll. 8,00, der niedrigste Doll. 6,50 pro Woche ist, wobei vorausgesetzt werde, daß der Arbeiter regelmäßig gearbeitet habe, eine Annahme, die nur für ganz vereinzelte Ausnahmen zutreffe. Sheboygan ist eine Tischlerstadt, in der sich 2500 Holzarbeiter unter einer Gesamt-Einwohnerschaft von 15 000 befinden. Die ganze Stadt ist von ein paar Fabrikanten abhängig, denen der gesamte Grund und Boden gehört und die eine doppelseitige Dasein ausüben, als der russische Zar. Unser Korrespondent meint, daß Notthilfe, wie man sie in deutschen Städten aus dem Eulen- und Erzgebirge finde, für ganze amerikanische Distrikte selber ebenfalls bereits guttreffen.

### Die Umsatz-Vorlage

ist dem Reichstag beim Gesammtentwurf in seinem neuen Heim eingegangen und wird einer der ersten Verhandlungsgegenstände bilden. Sie lädt den offiziellen Titel: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Erweiterungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über das Presses.“ Den Vorwurf der Vorlage einschließlich sehr langer Begründung mitzuhören, ist uns rätschlich der Raumverhältnisse unseres Staates unmöglich. Wir studieren die vorgeschlagenen Bestimmungen wie folgt:

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

Die Aussöhnung zu Verbrechen soll mit Gefangen bis zu drei Jahren bestrafen werden. Die diesbezüglichen Bestimmungen können bei einheimischer rigorer Auslegung zu einem Fallesatz für jede gewissen Szenen militärische Diskussion werden. Es kann indigen Polizei und Staatsanwalts-Organen bereitstehen, als eine Aussöhnung zu Verbrechen oder als eine Verherrlichung von Verbrechen erscheinen, was anderen Leuten als eine bloße objektive, reizende Wiedergabe von Schilderungen vollendeter Verbrechen ansehen mögliche ist.

folgenden vier Paragraphen der Gewerbeordnung enthaltenen Bestimmungen treffen das sogenannte Ertragsystem, das hierdurch in Deutschland zwar in seiner Entwicklung sehr geprägt worden ist, aber doch leider nicht ganz ausgerottet werden kann. Alljährlich kommen Fälle zur Kenntnis der Behörden und Gerichte, in denen Arbeitgeber gegen den § 115 der Gewerbeordnung dadurch verstoßen haben, daß sie den Arbeitern Lebens- und Genussmittel zu höheren Preisen, als die Absatzkosten betragen, liefern, daß sie ihren Arbeitern Waren abgeben, oder daß sie gar mit dritten Personen Hand in Hand gehen, die Arbeitnehmer veranlassen, von Ihnen ihre Bedürfnisse zu begleiten und dann bei der Lohnzahlung die von denselben angemeldeten Schuldeträge in Abzug bringen. Sehr manngünstig sind die Formen, unter denen das Ertragsystem auftritt; da aber die Bestimmungen, unter denen es wirkt genug gelöst sind, um alle Formen fassen zu können, so kann der Trud auch stets unterdrückt werden; wenn er zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Auf den westfälischen Kohlenzeichen bestehen mehrere sogenannte Konsumvereine, bei denen Beamten und Arbeitern alles, was sie zum Lebensunterhalt bedürfen, kaufen können. Sind diese Vereine wirkliche Vereine, um Lebens- und Genussmittel billiger und besser auf gemeinschaftliche Kosten zu beschaffen, so ist gegen die Bildung solcher Vereine nichts einzutwenden. Sie werden dienen in der Regel die Form von eingetragenen Genossenschaften geben und sind dann unbedingt von den Werksleibern. Aber diese Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist nicht immer nach dem Geschmack der Werksleiber. Einige Grubenverwaltungen sind auf die Bildung von „Konsumvereinen“ verzettelt, b. d. Vereine, die nur äußerlich diese Form haben, in Wirklichkeit aber nichts als Veranstaltungen der Verwaltungen sind. Von diesen Konsumvereinen entnehmen die Werksleiber ihre Lebens- und Genussmittel, es wird ihnen bis zu einem Betrage, der ungefähr den voraussichtlichen und dem Leiter des Vereins stets genau bekannten Verdienst während des laufenden Monates entspricht, creditiert, und am Sonntag wird der Arbeiter zur Zahlung aufgefordert, oder es wird ihm auch die Schulden beim Konsumverein einsach von dem Lohn abgezogen.

So besteht u. a. unter dem Namen „Glückauf“ ein Konsumverein der Beamten und Arbeiter der Bez. Court bei Husen i. W. Dersele hat mehrere Wusterungen für das verschleierte Ertragsystem.

Außer dem Rechte, an den Generalversammlungen teilzunehmen, haben die Mitglieder des „Konsumvereins“ eigentlich nur das Recht, aus den Beständen des Vereins Waren gegen Saarzahlung und gegen den von dem Vorstand nach bestem Ermessens mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse des Betreibenden zu gehobenen Kredit zu entnehmen.“ Wie der Verein wieder zu den creditiven Verträgen gelangt, wird in den Statuten nicht weiter erwähnt, wie finden es aber in den Schulbüchern. Bei der Aussöhnung wird dem Arbeiter von der Direktion einfach sag, was ihm im Laufe des Monats verbitirt worden ist, abgedrogen. Dabei stellt sich dann auch heraus, daß dem Vorstand des „Konsumvereins“ die Vermögensverhältnisse der Arbeiter sehr genau bekannt sind. In dem Vornabuchze z. B. findet sich, daß dem Käufer nach Abzug für den Feste, Haushalte (er wohnt in einem Gehörsoule), Kohlen, Holz und „Kontum“ bei der Abnahme nur 50 Pfennige ausgezahlt werden sind. Eine Abschlagszahlung halte er nicht erhalten, der Mann sollte also für den nächsten Monat ganze fünfzig Pfennige daarzubringen. Er mußte also wieder den Kredit des „Konsumvereins“ in Anspruch nehmen und sich eine Abschlagszahlung geben lassen, und dann kann er sich eine Abschlagszahlung erziehen; so genau war der Konsumverein von seinen Verhältnissen überzeugt, daß er ihm gerade bis zur Höhe des ihm zugeschenkten Vorrückung creditierte. Es ist selbsterklärend, daß dies nur durch die Betriebsverwaltung geschehen kann, die auch noch in anderer Weise für den „Konsumverein“ sorgt. Mit den Arbeitern, die sie in von ihr gebauten Wohnhäusern aufzunehmen, verabredet sie im Mietvertrag, daß kein Händler die Hauer betreut darf.

Die Direktion der Bez. Court betreut gesetzlich verbotenes und strohbares Ertragsystem, indem sie ihren Arbeitern die „Konsumverein“ creditiven Verträge vom Vorne abzieht, auch wenn die Arbeiter selbst dem Zwecke gehorchen, in dem sie sich befinden, sich damit einverstanden erklären.

Auf einer von einigen Arbeitern gegen dieses Unrecht bei Ober-Bergamt eingetragene Klage erhält die Aussöhnung zu Verbrechen, daß dies nur durch die Betriebsverwaltung geschehen kann, die auch noch in anderer Weise für den „Konsumverein“ sorgt. Mit den Arbeitern, die sie in von ihr gebauten Wohnhäusern aufzunehmen, verabredet sie im Mietvertrag, daß kein Händler die Hauer betreut darf.

Wie jetzt weiter bekannt wird, finden auf der Bez. Court trotz jener Mitteilung des zuständigen Königlichen Betriebsbeamten noch immer — um das Ober-Bergamt erfunden — die Aussöhnungen zu Verbrechen statt, und zwar ist die Verwaltung auf ein Mittel versessen, das ihren Erfindungsgeist zwar alle Ehre macht, indes eine ebenso flagrante Verletzung des geltenden Rechtes darstellt wie, daß frühere Verträge. Es geht nämlich denjenigen Leuten, die vom „Konsumverein“ Waren auf Kredit entnommen haben, nicht mehr die Betriebsverwaltung, sondern der Konsumverwalter den Lohn aus, und zwar nach wie vor unter Abzug des Betrages der entnommenen Waren. Selbstverständlich ist dieses Verfahren ebenso strafbar, wie das früher gelte. Diesenjenigen Personen, die zur Befreiung des Truds die Bergbehörde um, wie wir hinzufügen können, neuerdings auch die Staatsanwaltschaft angerufen haben, hat die Bez. Court abgelehnt. Sie verläuft ihnen keine Kosten mehr und hat ihnen außerdem das Recht im Vorlaufe folgende Schreiben zugehen lassen:

„Ihre Stellungnahme der Betriebsverwaltung gegenüber veranlaßt uns, die Ihnen bisher gedenkten Vergnügungen zurückzunehmen und Ihnen oder Ihren Leuten das Betreten unseres Eigentums, sei es Bezugnahme unserer Wohnung unserer Wege durch die Kolonie Kaiser, das Betreten unserer Wohnungen und sonstigen Gebäuden oder Grundstücken zu untersagen. Im Betretungsfall werden wir Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gegen Sie stellen.“

Die Kolonie Kaiserau wird gebilbet durch die von der Gesellschaft gebauten Beamten- und Arbeitshäuser. Die Leute, denen die Gesellschaft in diesen Häusern Wohnungen verleiht, müssen sich kontakalisch verpflichten, Personen, denen die Rechtsverwaltung das Betreten der Kolonie verbietet, keinen Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten. Dies zur Erklärung des Verbotes, „unsere Wohnungen“ zu betreten, in dem obigen Schreiben der Bergwerks-Aktiengesellschaft Court. Den so Vorstotierten ist dadurch der Weg zu den Arzten, der in einem Behandlungshaus wohnt und gleichzeitig Anknappheitsarzt ist, und zu den Postagenten, die ebenfalls in einem Behandlungshaus untergebracht sind, abgeschnitten.

Sind das nicht ein wunderbares „klerikale“ Zustände? Ist das nicht ein wunderbares „klösterliche“ Zustände? Und werden die Behörden immer noch nicht Ansicht haben, gegen diesen Unzug vorzugehen? Ja, wenn's Arbeiter wären, die gegen die Gesetze verstossen, da würde die Abndung wohl nicht lange auf sich warten lassen. Aber Unternehmer und deren Beamte glauben sich erlaubt zu därfen, ganz offen dem Gesetz ein Schnippen zu schlagen und obendrein Diejenigen, die gegen das Unrecht die Hölle der Behörden anrufen, in Verzug zu erklären!

### Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zweck Befreiung von Mißständen im Bauwesen hatte die Hamburger Gewerkschaftsstelle, Sektion Baugewerbe, eine Kommission gewählt, die bei den zuständigen Behörde eine Petition um Befreiung der Mißstände einreichte und gleichzeitig Vorschläge machte, wie diese Mißstände beseitigt werden können. Der Obmann der Kommission hatte nun eine Unterredung mit dem Senator Dr. Hachmann, der sich hinsichtlich der Wünsche der Kommission sehr entgegenommen gezeigt haben soll. Wie wir vernnehmen, bemerkte dieser, daß bereits der Abortionslager bei Bauten, über welche lebhafte Klage geführt worden sei, bereits Abschaffung gesuchtes werden konnte, indem Abortionen nicht mehr zugelassen werden, sondern nur noch Klosets mit Wasserleitung. Im Weiteren müsse die Bebauungsfürsorge darüber das der „Bürgerschaft“ vorliegende Bauvorschriften abgewertet werden, die sich keines sehr verzögerte, was wohl der eigenartigen Zusammensetzung der Bürgerschaft aufzuhellen sei. Die Geschäftsführer und Gewerkschaftsabteilung der öffentlichen Staatsfeuer erkannte der Senator an, da er selbst auf seinen Reisen in Konstantinopel, wo man solche offenen Feuer zur Zimmerheizung benutzt, deren Radikalität kennen gelernt. Auch hinsichtlich des „Feuersteins“ stellte er sich auf den Standpunkt der Kommission und versprach eine Lösung der Frage im Sinne der Öffentlichkeit, ebenso betreffs der Baubuden. Der § 120a der Gewerbeordnung trifft Bestimmungen zum Schutz von Leben und Gesundheit der industriellen Arbeiter, so sei es selbstverständlich, daß auch für die Bauarbeiter in gleicher Weise gejagt werden müsse. Der in der Petition ausgesprochenen Ansicht, daß die Wirkung des Arbeiters bei Überwachung der Unfallschutzvorschriften nothwendig sei, erklärte der Herr Senator nicht weiter zu können. Er würde, so meinte er, bei Regelung dieser Angelegenheit im Sinne der Petition in den beabsichtigten Kreisen auf erledigten Weisstand stoßen. Damit sandt die Unterredung ihr Ende.

\* Die Hamburgische Baugewerkschafts-Vereinigung veröffentlichte folgende Zusammenstellung der zum Anzeige gelangten Unfälle:

Sektion	Unfall-Anzeigen		Todesfälle		Entschädigte Unfälle	
	Bis 1.1.1894 Ges.	Zum Monat Oktober 1894 Anzahlen	Bis 1.1.1894 Ges.	Zum Monat Oktober 1894 Anzahlen	Bis 1.1.1894 Ges.	Zum Monat Oktober 1894 Anzahlen
Hamburg . . .	723	81	803	18	—	18
Lübeck . . . .	124	8	182	2	—	17
Diel . . . .	238	19	257	5	1	6
Kielburg . . .	66	9	76	1	—	1
Schwerin . . .	242	31	278	4	—	4
Summa . . .	1393	148	1511	30	1	31
	210	29	230			

\* Eine Versammlung der streitenden Bremer Hausearbeiter beklagte, den Streit auszugehen und über den Unternehmer Schlundort so lange die Gewerke zu verhängen, bis Schlundort erkläre, wieder sämmtliche alte Arbeiter in Arbeit zu nehmen und mit dem Berlin Frieden zu schließen.

\* Der Streit der Arbeiter der Güterwagenfabrik ist zu Ungunsten der Arbeiter beklagt. Dieser Ausgang ist nicht zum Wenigsten den vielen Schwierigkeiten, welche die Polizeibehörden den Ausländern bereiteten, der ungünstigen Gewerkschaftskonflikte, vor allem aber dem seiten Verzerrath der Anhänger der Hitler-Düncker-Schen Gewerkschaften, welche sich nicht scheuen, ihren Kampf für bessere Arbeitsbedingungen steigenden Arbeitskollegen in hinterlistiger Weise in den Städten zu föhlen, zusätzlichen. Es ist bedauerlich, daß es leider noch immer so viele Arbeiter gibt, welche sich für solche, das einheitliche, geschlossene Verbünden der Arbeiter, und nur hierzu basiert die Aussicht auf Erfolg, nur hemmende Düncker-Berlinerungen läden lassen und so die Geschäfte der Unternehmer in ausgiebigstem Maße befreien.

\* An die Arbeiter Deutschlands hat die Kommission der Berliner Fabrikarbeiter einen Aufruf erlassen. Nachdem auf die Projekte der Reichsregierung, das Volk auf's Neue zu belasten, hingewiesen, heißt es:

„Jeder Arbeiter ist verpflichtet, dieses Vorgehen der Regierung zu bekämpfen und mit allen Kräften dahin zu streben, daß die Kosten der von diesem Reichstag bewilligten Militärvorlage für wirklich tragbare Schultern gelegt werden und nicht auf die Schultern der Vermösten der Armen: nicht durch Vermehrung und Erhöhung der indirekten Steuern.“

Wenn es nun Pflicht jedes Arbeiters ist, dieses System der indirekten Steuern zu bekämpfen, umso mehr ist es heiße Pflicht eines jeden Fabrikarbeiters, einer jeden Fabrikarbeiterin, sich mit allen Kräften zu wehren gegen die in Aussicht stehende Mehrbelastung des deutschen Volkes, denn der Schwerpunkt der ganzen Steuervorlagen, das Budgetrat weißt wird die Fabrikarbeitersteuer, die in's Ungeheure ausgedehnte Erhöhung der jetzt schon so hohen We-

losung des Tabaks bilben. Kollegen und Kolleginnen! Wir brauchen Euch wohl nicht weiter auszuführen, welche Folgen die Annahme dieses Regierunguprojektes für die ganze Tabak-Industrie zeitigen würd. Euch nicht zu schreiben, wie Eure Lage nach Annahme dieses Entwurfs werden würde, wie Ihr Rechtsaufländen auf die Landstrasse gesetzt und der großen kolossalen Fabrikarbeiter ausgestellt würdet, die jetzt schon die Landstrasse sowie die Arbeitsnachweisestellen der Städte, sowie deren Bäume- und Wartehallen bevölkert. Wie brauchen Euch jetzt zu schützen, wie dieses Geplänk der Arbeitslosigkeit einen Zeden von Euch bedroht, ob jung oder alt, ob gekünd oder zu den ungeliebten Täufenden von Krüppeln zugehörig, welche in unserer Industrie-Ausnahme und bis jetzt auch ihr lämmliches Brot gefunden. Nein, dieses Alles habt Ihr schon seit Jahren gewußt. Der Zweck dieses Aufrufes ist: Euch nochmals und übermals aufzufordern, noch in leichter Stunde an die Vertreter Eurer Wahlkreise im deutschen Reichstage heranzutreten, ihnen noch einmal vorzusühnen, welche Verantwortung sie auf ihre Schultern laden würden, welch unermäßiges Unheil die Folge sein würde, wenn die projektierte Tabak-Fabrikatsteuer durch Ihr Verhalten als Gesetz proklamiert und die Tabakindustrie ihr Tabakfeld anstimmen müsse, laufende sich mühelos schon jetzt durch's Leben schleppende Fabrikarbeiter dem Elende, dem Hunger preisgegeben würden. Keiner habt Ihr diesen Herren vorzusühnen, daß die Vernichtung der Tabak-Industrie, die Bruttosumme von Gehäusen, die Schädigung des Verdienstes von Hunderttausend und mehr Arbeitern einen ganz gewaltigen Rückschlag auf alle anderen Industrien ausüben müsste und sich in Schädigung des Verdienstes der übrigen Arbeiter, als ein Rückgang der gesamten Erwerbsverhältnisse, als ein Krankenhaus für die gesamten Erwerbsverhältnisse.

\* Alle „neueste Richtung des Sozialismus“ und als „Arbeitsorganisation“ denunzirte das „Gesetzblatt der Gewerkschaften“ des Herrn v. Stumm in den Gewerbeverein christlicher Bergleute und die „Athen. Weltzeitung“ stimmt ihm zu. Die Bergarbeiter, auch die gläubig-christlichen, werden nun wohl einsehen, daß das Großkapital ihnen lebenswerte Organisation verbieten möchte. Dafürweile sieht das Gewerbeblatt hinzu, daß man ja auch einer Organisation der Arbeitgeber zur einseitigen Wahrung ihrer Interessen durchaus abgeneigt sei — just als wenn es kein Kohlenhundert wäre. Kann jemand noch alldem noch an eine „Harmonie“ mit dem Kapital glauben? Und soll noch alldem noch die Religion die Arbeiter halten, daß Kapital durch das divide et impera ein Ausbeutungssystem vereinigen, oder werden die christlichen Bergarbeiter endlich die Augen öffnen?

\* Der Gewerbeverein christlicher Bergleute hat seine erste „Volks“ gehabt. In der Centralversammlung-Etzug vom Montag vor acht Tagen hat man, wie unser Dortmund-Vorsteiger mitteilte, die Herren Karl Dr. Oberdoerfer (Wöhl), Baurath Math. Wiese (Werden), Baurath Lec. Weber (M. Gladbach), Kaufmann Leyerwitz (Ehnen) wegen ihrer Verdienste um die Gründung des Vereins zu Ehrenmitgliedern ernannt. Außerdem wurde noch einer Artige anderer, um die Bergarbeiterseite verdiente Herren die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Verein sängt vielerlei Freudentheil an. Wenn direkt infolge der segensreichen Vereinsbildung die Mitglieder schaffen werden, so kann man sich doch noch mit den Ehrenmitgliedern trösten.

\* Bei den Gewerbegelehrtenwahlen in Chemnitz siegten die Arbeiterkandidaten der sozialdemokratischen Seite. Der Sieg ist ein vollständiger: während die Gegner mit der größten Vorsicht es auf ganze 99 Stimmen brachten, erhielt die sozialdemokratische Seite 3679 Stimmen. Für die Unternehmer ging die Wette der vereinten Arbeitgeber aus allen Bereichen durch.

\* Die neue Pariser Arbeitswoche hat sich konstituiert. Die Syndikate hatten die schwere, eignen zu diesem Zwecke erbaute und von der Stadt subventionierte Börse befürchtet verlassen, weil sie sich dem Willen des Gewerbeausschusses nicht fügen wollten. Jetzt sind sie vollkommen unabhängig.

\* Kommunaler Arbeitsmarkt in Holland.

Die meisten holländischen Städte, in einer Reihe Amsterdams, sind dem Beispiel des Londoner Großhaushaltswathes folgt und haben in den Befreiungsbüros für die Submission städtischer Arbeitszeit Aufstellungen betreffs Minimallöhne und Maximalarbeitszeit aufzutreffen.

Die Neuordnung hat, wie das „Soz. Pol. Centralbl.“ berichtet, in Holland nur so geringe Bedeutung, als große und umfassende Arbeiten, namentlich Häfen- und Kanälenbauern, dort auf Rechnung der Städte ausgeführt werden. Die Cabiries der Charge der Stadt Amsterdam fordern die strikte Einhaltung des Elßtundertages und der Sonntagsruhe; Ausnahmen können bloß zugestanden werden, wenn es das öffentliche Interesse in dringenden Fällen erfordert. Die Minimallöhne sind folgende:

Im Alter von von von von über  
pro Stunde 14-16 16-18 18-20 20-30 31  
Jahren Jahren Jahren Jahren Jahre Jahre  
für Handarbeiter 10 Gis. 12 Gis. 30 Gis. { 40 Gis. 46 Gis.  
Lohnarbeiter } 10 Gis. 12 Gis. 30 Gis. { 31 36

Die in Ausnahmefällen erlaubte Überzeit wird für die erste Stunde mit einem Lohnzuschlag von 10 pf., für die zweite mit 20 pf., für die dritte mit 30 pf. und für die folgenden Stunden mit 50 pf. Lohnverhöhung entschädigt, welche höchstens 50 pf. und die eventuelle Sonntagsarbeit gilt. Ein im Sommer erschienener Bericht des Bürgermeisters von Amsterdam faßt darin, daß die Kosten der städtischen Arbeiten durch Einführung der Arbeiterschutzbemessungen nicht mehr als um 2,17 pf. gewachsen sind; bei kleineren Arbeiten macht die Differenz bis 1,26 pf. aus. Es ergiebt sich bemerkbar, welche geringe Bedeutung der Arbeiterschutz als Last für den Unternehmer bedeutet, während er für die Arbeiter doch so belangreich ist.

\* Das der kommunale Arbeiterschutz auch außerhalb der städtischen Sphäre Nutzen bringen kann, beweist die Ausdehnung der erwähnten Submissionsklassen auf das Bauwesen in Amsterdam. In Erkenntnis der Vortheile des Arbeiterschutzes erklären sich die Bauunternehmer bereit, die Klausen zu akzeptieren, falls die aktive Unternehmer der Branche ihnen. Der Widerstand einiger weniger verhinderte die glückliche Durchführung der Idee, worauf ein Generalstreik im Bauwesen, der über einige Tage (im August d. J.) währt, die allgemeine Annahme des städtischen Arbeiterschutzes im Amsterdamer Baugewerbe durchsetzte.

\* Der Aufstand der schottischen Kohlengräber ist vorläufig noch verfangen, in der Hoffnung, daß es den Bergarbeiterführern gelingen wird, ein Verhöhnungsamt (Conciliation Board) zu Stande zu bringen. Vor einigen Tagen fand eine Delegiertenversammlung der schottischen Kohlengräber in Glasgow statt, worin bekannt gemacht wurde, daß die Gründungsleiter die verlangte Lohnverhöhung von 6 Pence (50 Pf.) ablehnen; daß jedoch die Arbeiter finanziell zu sehr erschöpft seien, um jetzt einen neuen Aufstand zu beginnen. Die Delegierten beschlossen, die Forderung einer fünfzigjährigen Arbeitszeit abzulegen, die Förderung einer Woche einzuteilen und das Verlangen nach einer Lohnverhöhung von 6 Pence bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit von Neuem zu erheben. Die Delegierten beschlossen, die Bergarbeiterverbände des schottischen Bergarbeiterverbandes wurden angewiesen, die Grubenbesitzer aufzufordern, mit den Vertretern der Kohlengräber die Errichtung eines Versöhnungsausschusses zu besprechen.

\* Die englischen Arbeitervergesellschaften unter dem Titel „Report on the Work of the Labour Department“ veröffentlichend das Arbeitsbüro soeben einen Bericht, der mit vielen statistischen Tabellen versehen, in erschöpender Weise die Gewerbevereine, Genossenschafts- und andere Gütersvereine, Streiks, Börsen und Zahl der Arbeitsstunden in den bedeutendsten Industrien und andere Gegebenheiten von sozialpolitischen Interessen behandelt. Demeritwert sind unter Anderem die Kosten über die Mitglieder großer Arbeiterverbände. Den Trades-Unions gehörten im vorjährigen Jahr 123787, den Gegenseitigkeits-Unterstützungskassen 8820263, den Genossenschaftsvereinen 1126744 Personen an. Das Kapital, welches diese Gewerbeverbände besitzen, belief sich bei den Trades-Unions auf 1844173, den Unterstützungskassen auf 2600361, den Genossenschaftsverbänden auf 14105181 Pf. Sterling. Doch muß man auf diese rund 840 Millionen Pfund gewiß noch die bei den Baubanen und Vereinen angelegten 800 Millionen Pfund rechnen, um ein genaueres Bild von der Ausdehnung und Gewalt der Verbände des englischen Arbeiters und kleinen Mannes zu erhalten.

### Agitationsbericht.

Im Auftrage des Generalbevollmächtigten der Maurer Deutschlands unternahm ich in der Zeit vom 22. Oktober bis 15 November d. J. folgende Agitationsreise:

In Dessau beginnend, sprach ich in einer schwach besuchten Versammlung, obwohl die dortigen Kollegen alle Ursache hätten, eine regere Beihaltung zu zeigen. Bei den Klosterhöfen von 18 bis 35 Pf. pro Stunde sind die Kollegen auf dem besten Wege zu einer Verlängerung der Arbeitszeit, welche gegenwärtig 10 Stunden beträgt, sowie zu einer noch größeren Lohnverkürzung. Die Aussicht auf Arbeitssgelegenheit ist ungünstig.

In Barby sprach ich ebenfalls in einer Versammlung unter schwacher Beteiligung. Der Arbeitsmarkt beträgt bei 10 Stunden Arbeitszeit 25 Pf. pro Stunde. Arbeitsmangel ist dauernd vorhanden.

In Calbe a. d. S. hatte der betreffende Kollege, an den ich mich gewandt, keine Vorberatungen zu einer Versammlung getroffen, auch Niemand damit drauftragt. Dies wird um so weniger auftreten, als der Kollege täglich 18 Stunden in zwei Fabriken arbeitet und jeder in Arbeit steht. Eine sehr trübe Prognose bei dem Streben der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit, sowie bei der großen Anzahl Arbeitssuchender. Dies erregt im Kreise der Kollegen gerechte Sorge. Bei starkem Arbeitsmangel und zehnstündiger Arbeitszeit beträgt der Lohn 27½, bis 32 Pf. pro Stunde.

Eine von Kollegen wenig, von Arbeitern anderer Branchen auch nur schwach besuchte Versammlung fand in St. Augustin statt. Infolgedessen wird auch die festgesetzte Tagesordnung auf Wunsch der Versammlung verändert, wogegen ich mich auch bereit erklärte. Dasselbe zählt man bei zehnstündiger Arbeitszeit. Der Erfolg ist ungünstig. Dabei herrscht unter den dortigen Kollegen eine Lethargie und Verzweiflung, wie man solche äußerst selten findet. Mag sich der Erfolg der Versammlung darin zeigen, daß dort andere Zustände herbeigeführt werden.

In Groß-Ottendorf und in Oldenburg fand je eine Versammlung statt. Beide waren nur mäßig besucht. Die Arbeitsgelegenheit am beiden Orten ist eine ganz schlechte zu nennen. Die Kollegen arbeiten fast durchgängig auswärts, bei einem Lohn von 26 bis 35 Pf. pro Stunde und zehnstündiger Arbeitszeit. Unter der Gesundheit der organisierten Mauerer Magdeburgs haben die Kollegen der obigen beiden Orte viel zu gelten. Es bestehen in Magdeburg drei Organisationen der Maurer und zwar: lokal vereinigte, frei vereinigte und vereinigte Burger, unter denen allen nur zu sagen ist, daß sie auf sehr schwachen Füßen stehen.

Für Elmstedt war für denselben Abend, als ich dort sprechen wollte, eine Versammlung für sämmtliche Arbeiter durch die Metallarbeiter einberufen und mußte meine beständige Versammlung unterbrechen; gleichwohl war mir ein einziger Maurer in der Versammlung anwesend.

Holzendorf stand fief aus, weil an dem betreffenden Tage kein Lokal zu bekommen war. Dafür sprach ich auf der Blaurei nochmals vor und hatte die Gemüthigung, vor einer ziemlich gut besuchten Versammlung zu sprechen, welche auch allein Andine nach guten Erfolge jährt wird. Dort arbeiten die Kollegen noch 10½ Stunden bei einem Stundenlohn von 22 bis 35 Pf. Die Arbeitsgelegenheit wird als eine allgemein günstige bezeichnet.

Eine ziemlich gut besuchte Versammlung ward in Quedlinburg abgehalten. Die dortigen Arbeitsverhältnisse sind sehr günstig. Der Lohn beträgt 28-32 Pf. pro Stunde bei zehnstündiger Arbeitszeit.

In Hannover fand eine sehr gut besuchte Versammlung, wie dies seit langer Zeit nicht vorgekommen, statt. Der Erfolg war ein günstiger. Die Arbeitsgelegenheit ist eine sehr günstige zu nennen und sind die Aussichten für nächstes Jahr gleiche. 1893 arbeiteten 1800 und 1894 2400 Maurer dortselbst. Trotzdem ist der Lohn gebliebt. Während in früheren Jahren 45-4 Stundenlohn gezielt wurde, beträgt jetzt der Durchschnittslohn 38-40 Pf. Es kommt sogar vor, daß 28-32 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Dies ist entschieden eine Folge der Verhandlungsgesellschaft der Organisation seitens der Mehrzahl der Kollegen.

In Blüdeburg war die Einberufung einer Versammlung unterblieben, infolde der dort herrschenden Verhältnisse. Bei günstiger Arbeitsgelegenheit und 10 stündiger Arbeitszeit beträgt der Lohn 28-33 & pro Stunde. Weil hier die Versammlung ausfiel, war eine Volksversammlung dafür in Minden einberufen, in welches ich referierte. Eine Anzahl Blüdeburger Kollegen reiste mit mir nach Minden zur Versammlung.

Trotz darauf fand in Minden eine Versammlung statt, welche gleichermaßen gut besucht war. Lohnrückstand ist dabei auch an der Tagesordnung. Bei 10 stündiger Arbeitszeit werden 20-25 & Stundenlohn gezahlt. Arbeitsgelegenheit ist gering.

Auch in Herford, wo ebenfalls eine schwach besuchte Versammlung stattfand, ist bei günstiger Arbeitsgelegenheit die Lohnrückstand am Platze und wird ein Stundenlohn von 17½ bis 31 & bei 10 stündiger Arbeitszeit gezahlt.

In Lemgo war die Versammlung auch etwas schwach besucht. Die Arbeitsgelegenheit dabei ist ungünstig. Der Lohn beträgt 25-30 & pro Stunde, die Arbeitszeit 11 Stunden. Wie überall will man bei der jetzt in Ansicht genommenen Lohnlinie Laage, Hameln, welche Lemgo direkt berührt, zu den Maurerarbeiten Münster heranziehen, obwohl genügend deutsche Maurer zur Verfügung stehen.

Auch in Vielesfeld war die Versammlung nicht entsprechend besucht. Wie andernfalls, so ist auch hier die Arbeitsgelegenheit eine unglückliche zu nennen. Die Arbeitszeit währt 10½ Stunden und beläuft sich der Lohn auf 28-36 & pro Stunde.

Die Versammlung in Osterode a. H. konnte ebenfalls besser besucht sein, trotzdem waren Kollegen vorhanden, welche nach der Versammlung noch einen Weg von 1½ Stunden zurückzulegen hatten. Das kann nicht umhin, diese Kollegen so rasch zur Nachahmung zu empfehlen, welcher, trotzdem er verpflichtet wäre, der Versammlung beizutreten, es dennoch vorsieht, durch Abwesenheit zu glänzen. Bei 10 stündiger Arbeitszeit wird ein Lohn von 20-25 & pro Stunde erreicht. Arbeit am Tage wenig vorhanden.

Zu Elrich hielten die Kollegen von dem am Tage vorher abgehaltenen Martinifest noch nicht ausgeschlossen und konnten infolge des sehr mangelhaften Besuchs die Versammlung nicht abgehalten werden. Auch dort ist Arbeitsmangel am Platze; die Arbeitszeit dauert 10 Stunden und beträgt der Lohn 18-25 & pro Stunde.

In Nordhausen war die Versammlung gut besucht, wie man mit Sicherheit besser, als die früher abgehaltenen. Die Baufähigkeit am Platze ist eine normale; an Lohn wird gezahlt 20-30 & pro Stunde und die Arbeitszeit dauert 10 Stunden.

Von hier war ich nochmals nach Halberstadt gereist, zu der bereits oben geschilderten Versammlung.

Die letzte Versammlung hielt ich in Erfurt ab. Der Besuch derselben ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Hier kommt es noch vor, daß in den Sonnemonaten täglich 18 Stunden gearbeitet wird, bei einem Lohn von 28-30 & pro Stunde. Bei allem ist Arbeitsmangel vorhanden. Hauptsächlich kommen die Kollegen dabei auch noch zu einer besseren Erkenntnis.

Zum Schlus kann ich nicht umhin, die Kollegen allerwärts an ihr gegebenes Versprechen zu erinnern, mit allen Eifer für die Erweiterung des Verbundes thätig sein zu wollen. Wenn es nötig, die Verlängerungsberichte pünktlich an die Redaktion des "Grundstein" einzufügen, dadurch wird das Interesse am Verband mit gefördert, weil durch die Berichte auch noch anderen Orient geöffnet wird. Ganz besonders nachdrücklich willst du, wenn selbst Kollegen, welche Berichterstattungen inne haben, in den Versammlungen, wie es möglich wahrnehmen müsste, durch Abwesenheit glänzen. Durch eine solche Handlungswise wird durch Abwesenheit glänzen. Durch eine solche Einfluss ausgeübt. Thue ein jeder seine Schuldigkeit!

Widau, im Dezember 1894.

Louis Eckstein.

### Aus der Schweiz.

Der Parteitag der schweizer Sozialdemokratie, auf welchem auch das Centralcomittee des schweizerischen Gräflvereins, das Bundesamt der Gewerkschaften und der schweizerische Typographenbund vertreten waren, fand am 18. November in Biel statt. Die wichtigste der zur Verhandlung stehenden Fragen betraf die Stellung der sozialdemokratischen Partei zum Arbeiterbund und dem Arbeitersekretariat. Genoße Sie! er stellte darüber das Referat. Es ging auf die statutarischen Bestimmungen und die Gründungsgegenstücke des Arbeiterbundes ein. Das Statut beschreibt die Tätigkeit des Arbeiterbundes auf das wirtschaftliche Gebiet. Allein die wirtschaftlichen Arbeiterinteressen können nicht vertraten werden ohne politische Betätigung, die wir dem Arbeiterbund nicht unterstellen können, aber auch nicht unterstellen möchten. Es wäre pedantisch-dolmännärer Unsin, die größte Arbeitserorganisation unseres Landes nur als eine akademische Anstalt neben uns dulden zu wollen. Wollte man seine politische Tätigkeit verbürgen, so mußte man seine Gründung verbürgen. Der Arbeiterbund — das Gebüll mit rotem Kopf, weisigt oppozitionistisch-wirtschaftlichen Kumpf und dem langen schwarzen Schwanz — und das Arbeitersekretariat haben sich so entvölkert, daß wir damit zufrieden sein können. Der Arbeiterbund ist gewissermaßen das Mittelfeld, das die sozialdemokratische Partei mit vielen Volksschichten verbindet. Würde der Arbeiterbund antisozialdemokratische Politik treiben, würden wir ihn sofort verlassen; er wird entweder sozialdemokratische Sozialreform treiben oder von der Bildfläche verschwinden. So werden uns Arbeiterbund und Arbeitersekretariat, wenn sie wie bisher politisch sind und deren Daltung in sozialdemokratischen Händen liegt, nicht schaden, vielmehr soll es uns recht freuen, wenn sie politisches Leben zeigen. Unsere Sache und unsere Organisation können nur dabei gewinnen. Wagen wir nur selbst und nicht schaden! Wagen wir die in unserer Organisation wührenden unseligen persönlichen Konkurrenzen glücklich überwinden im Gedanken an unsere hohe Aufgabe, die Sache der internationalen Sozialdemokratie auf unserer vaterländischen Boden in richtiger national-volksfürmlicher Haltung und Taktik zum Siege zu führen.

Auf den mit diesem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte ein Korreferat eines Genossen der Sektion Zürich IV, der im Gegensatz zu Sieg die politische Tätigkeit des Arbeiterbundes und des Arbeitersekretariats bekämpft und folgende Resolution beantragte: 1. Es widerspricht dem Interesse der Partei, daß

der vielseitige Arbeiterbund politische Aktionen unternimmt. Er hat seine Ausübung als Aussichtsbehörde des Arbeitersekretariats. 2. Das Arbeitersekretariat ist nicht bereit, politische Aktionen zu leiten, es soll außerhalb jeder Partei stehen. 3. Die Kritik des Arbeitersekretariats ist das Recht eines jeden Parteidienstes. Das Recht des öffentlichen Aussprechens der Angeklagten des Arbeitersekretariats darf nicht als Angriff auf die Partei eracht werden.

Genoße Lang stellte folgende Gegenresolution:

"Der sozialdemokratische Parteitag erklärt, der ungeschwächte Fortbestand des Arbeiterbundes, so lange er als Interessenvertretung des schweizerischen Proletariats gelten kann, liegt im Interesse des Befreiungskampfes des arbeitenden Volkes. Bleibt der sozialdemokratische Geist der Arbeiterbundes, ist es, die Gelegenheit, die der leichtere zur Agitation für unsere Prinzipien ergibt, zu benutzen. Der Parteitag rechnet es zu den Ausgaben des Arbeiterbundes, auch auf politischen Gebieten sich zu betätigen und er untersucht, so lange das keine Prinzipien erlauben. Er erwartet vom Arbeiterbund, daß er allen Versuchen, das Arbeitersekretariat um die politische Selbstständigkeit zu bringen, mit Entschiedenheit entgegenstellt und daß er lieber auf die Bundesabstimmung verzichte, als auf das Recht der politischen Bewegungsfreiheit; aus den leichten Gründen hält er auch eine Kritik des Arbeitersekretariats im Sinne unserer Sogen. für verwerthlich."

In der Abstimmung wurden die zwei ersten Punkte der ersten Resolution verworfen, deren dritter Punkt aber sowie die Resolution Lang angenommen.

Der größte Arbeiterbund der Schweiz ist der des Gräflvereins. Über die Gründung und Entwicklung desselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel, Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung. Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staatsgefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

Die Sektionen wurden als kommunistisch, sozialistisch und staats-

gefährlich erklärt. Über die Gründung und Entwicklung

dieselben hat vor einiger Zeit der Genosse Koert Seidel,

Redakteur der "Bücher", "Arbeiterstimme", ein Buch herausgegeben, dem "Der Sozialdemokrat" folgende chronologische Übersicht über die Entwicklung des Vereins entnimmt:

1838 Gründung des Gräflvereins durch Appenzeller und Glarner in Genf.

1851 Verschärfung Erscheinens des "Gräflaner".

1852 Auflösung der Berner Sektionen durch die Regierung.

aber genügen, wenn wir auf die vielen vorkommenden Fälle hinweisen, wo schon nach einigen Jahren nach Fertigstellung des Hauses Ausweichungen vorgenommen werden müssen, um Pfostenfußstütze hinzuzubauen.

Die innere Ausstattung der Häuser ist dieser Luderei ebenbürtig. Sie schlägt im Fenster, seine Türl, und man braucht einen aneignlichen Houten Hadern, um all' die Deknungen zu verstöden. Wir sind überzeugt, indßt jedes dieser Häuser allein stehen, so manches würde zerfallen wie ein Häuslein Asta, wenn der Wind drein bläst. Nur das Unlehnbarste eines or das andere hält sie aufrecht. Und solchen Behauptungen sind Tausende von Menschen entgegen! Uns wundert nur, daß nicht noch weit mehr Unglücksfälle durch Häuserfeindung vorkommen, denn die meisten werden mit der eindrücklichsten Gedächtnisslosigkeit hergestellt.

## Situationsberichte,

## Wörter

Tondern. Am 5. d. M. hielt die hiesige Bahnhofstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche mit den Westfalen über einen neuen Lohntarif unterhandeln soll. Die Abrechnung des dritten Quartals wurde vor der Versammlung für richtig befunden. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung um  $9\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen.

Bergedorf. Am Sonntag, den 2. Dezember, fand die Mitgliederversammlung der heiligen Hochstelle statt. Nach Erledigung der Kasengeschäfte teilte Kollegie K. i. c. h. mit, daß die Gewerbeschulbibliothek jetzt eröffnet sei und die Ausgabe der Bücher jeden Freitag Abend von 8—9 Uhr erfolge. Herauf berichtete die Herbergskommission, daß die Herberge, in bester Ordnung sei. Sodann wurde zur Wahl des Verwaltungsrätemen geführt und wurden die Kollegen W. F. H. H. H. als erster, A. Beckmann als zweiter Bewohnerwähler, H. Ducaß als dritter, Ch. K. I. a. m. a n. als zweiter Kassierer und A. Bräuer als Schriftführer gewählt; als Stellvertreter wurden die Kollegen Koch, Behnke und Egermann gewählt. Gänmtliche Kameraden traten jedoch ihr Amt erst am 1. Januar 1895 an. Im Fragestande war nichts enthalten und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

**Ahrensburg.** Am 2. Dezember stand eine öffentliche Versammlung der Mauer von Ahrensburg und Umgegend fort mit der Tagesordnung: "Die historische Entwicklung des Handwerks und Berufslebens." Das Bureau wurde aus den Kollegen Kleinfeldt, Schacht und Büchmann zusammengetragen. Hierauf erschien der Referent Kleinfeldt. Nebst dem Bericht derselbe legte die Besprechungen der Blätte von früher und jetzt klar und führte auf, wie es in dem 14. und 15. Jahrhundert gewesen ist. Damals hätten die Mauern sehr aneinander gehalten und hätten bessere Wehre erhalten als jetzt. Außerdem rätselt, daß es noch so viele Kollegen gebe, welche den Verband nicht angehören; es wäre wünschenswert, daß diese dem Verband beitreten.

**Riel.** Am 28 November fand 'die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Sektion des Rentenarbeiterverbandes des Kaiserreichs Deutschlands statt. Nach Erledigung eisiger gesetzlicher Angelegenheiten wurde nochmals das Geben des Mitgliederhefts der letzten Beendigung, in Anregung gebracht. Die Versammlung beschloß, den Schriftsteller zu beanspruchen, die selben durch das Fachblatt aufzufordern, ihrer Plakate nachzukommen, wodurch ebenso ihre Namen veröffentlicht werden. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt, und dann erfolgte Schluß der fehlende Verlammung.

**Engagement.** In der am Sonntag, den 2. d. M., hierfür stattgefundener Mitgliederversammlung hielt, nachdem die Kassen geschäfte erledigt waren, Kamerad F. T. an einen beißig aufgenommenen Vortrag über „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.“ Redner wurde seiner Aufgabe in sehr frischer Weise gerecht und schloss mit der Aufforderung, sich alle Mann für Mann dem Zentralverbunde der deutschen Männer anzuschließen. In demselben Sache sprachen, dann noch D. L. e g e n s f l i und einige Mitglieder. Die leichten Punkte der Tagessordnung wurden der Kamerad B o s s e l h mit der Verwaltung, der Bibliothek beauftragt und beschlossen, daß den Mitgliedern alle 14 Tage ein Buch zur Belehrung stände. Da auf die Anfrage eines Mitgliedes, ob der neue Voltarif auch innergehalten werden sollte, Bescheid erfolgte, so schloß der Vorsitzende hierauf die Versammlung.

**Odenburg.** Am 4. Dezember tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zabidje des Central-Vereins. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, berichtete der Verteiler der Gewerkschafts-Kommission, daß dieselbe beschlossen habe, die einzelnen Gewerkschaften sollen monatlich 5 auf die Kommission zahlen. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Prozentsatz nicht ausreicht, es müsse der einzelne Gewerkschaft überlassen bleiben, wie der Betrag aufgebracht werden könnte. Die Versammlung beschloß, auf Läden zu sammeln. Nachdem noch einige unentbehrliche Anzeigehilfen erbeten waren, wurde die Versammlung geschlossen.

waren, wurde die Versammlung freigegeben.

**Hannover.** Am 4. Dezember trug hier die regelmäßige Mitgliederversammlung der Sozialistischen Partei des Generalverbands der Arbeiter Deutschlands, in derer Bereich sich Kolleg Ziese einen Vortrag über „Regrillierte und russifische Leute“ eignete, in welchem er ausführte, es sei von seher das Selbstreden der Elterleute zu verstehen, die Schwarzen für sich auszubauen. Dies habe zum Menschenraub geführt, die Schwarzen würden in die Sklaverei verfangt und als „Slave halten“ sie kleinere Rechte. Als später Christus mit seiner Lehre auftrat, da glaubten die Schwarzen, ihre Erholungsstunde wäre geschlagen, aber die Kirche verneinte es, diese Lehre ebenfalls sei sich auszuhören. Der heilige Augustinus sagte: „Schwarz ist nicht aus der Welt geskommen, um die Schwarzen zu befieheln sondern um aus schlechten Slaven gute zu machen. Die ehemaligen Slaven, welche die Vorurteile nach Europa brachten, wurden dem Papst gestellt, welcher sie selbst durch annullierte. Die Teilnehmer in Würzburg ergingen es nicht besseres als den Slaven.“ Zeit ist aber ein Elterleid der Menschheit erschienen, der heißt Zeit Sozialismus, und dieser welle das Sprichwort: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ bewahrte. „Wer nicht arbeiten wird, würde reicher Besitz zu Theil. An der Abstimmung beteiligte sich nur Köllege Dr. n. r. f., welcher ausführte, daß es in Frankreich nach der Revolution ausbrach, ein Drift des Landes der Kirche gefordert. Auch schätzte dieß das Begegnen von Familien durch Christus sich anzutreffenden, indem dem Dekanator sagte, er hätte ein Gott wohlgestelltes Ver-

möchten nochher zusehen, wie sie ihr Leben fristeten. Zum zweiten Punkt stellte Kollege Grothe den Antrag, mit dem Nichtmitglied, Räst nicht zu verbünden. Der Antrag wurde mit 78 gegen 71 Stimmen angenommen. Nachdem die Abhaltung des Weihnachtsfestes und der Freigelaßten erledigt war, wurde bekannt gemacht, daß die Kollegen Edding, Schreyer, Böhmecke und Gramann in Bibliothekarienten seien. Dann wurde die Fortbildungssession eröffnet.

Blüneburg. Am 28. November tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß er wegen schwachen Beliefs der Versammlung den angelangten Vortrag nicht halten könne, er werde in einer besser besuchten Verlussionssohn seinem Berichter nachkommen. Sodann sprach

Die Logeordnung machte der Vorstehende bekannt, daß er wegen schwachen Gefüchs der Versammlung den angelangten Vortrag nicht hören könne, er werde in einer heftig befürchteten Verzerrung seines Berichtes nachkommen. Sodann fragte Genosse Scheide, ob, welchen zu dieser Versammlung der Bütteil gewährt war, an, ob die Mauter nicht genutzt wären, den Bauarbeiten wieder freien Bütteil zu jeder Versammlung zu gewähren. Hierüber sprachen sich mehrere Kollegen dahin aus, daß die Bauarbeiter bei Eintritt ihres Streiks und Mautes gräßlich bestraft hätten. Genosse Scheide erklärte, sämtliche Befreiungen, die von Seiten der Bauarbeiter gegen die Mauter gefallen seien, hiermit zurückzunehmen, wenn ihm dies selbst nachgewiesen werden. Hiermit wurde die Sache geschlossen und einstimmig beschlossen, den Bauarbeiter keine sämtlichen Branden wieder freien Bütteil an unseren Verbandsversammlungen zu gestatten. Sodann ersuchte der Vorstehende die Versammlung, an seiner Stelle ein anderes Mitglied zu wählen, er wurde jedoch bis zum Februar befreidet, da dann die Vorstandssitzung stattfindet. Hiermit wurde bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung des Weihnachtssektes halber ausfällt und daher erst im Januar wieder eine Versammlung stattfindet, sämtliche Mitglieder möchten in dieser Versammlung teilnehmen, da in derselben der Vorsteher einen Tag über „Gebundenslebete“ hält wird.

Wittenberge. Am 4. d. M. hielt die biegsige Bokschel des Verbandes der Maurer Deutschlands und verw. Beräts gekostet ihre Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Kaschesschäfte erstellte Kollege Frisch die Bericht über die Ergebnisse der östlichen Bauhandwerkerversammlung. Sodann wurde Leichsenken, denjenigen Kosten, der noch keine Unter-

„Viele Leute haben sich sehr darüber beschwert, daß wir nicht eine Unterstützung von Verbänden erhalten, aber bereits ein halbes Jahr Mitglied sind, eine kleine Unterstützung aus der Volksliste gewährt wird.“ Ferrier wurde beantragt, diejenigen Kollegen, welche länger als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, aufzufügeln und im „Grundbuch“ bekannt zu machen, von der Versammlung angenommen wurde. Außerdem wurde die Anfrage gestellt: „Wann halten wir unserer Wintervergnügung ab?“ Es wurde beschlossen, einen Rosenball Mitte Januar abzuhalten. Noch wurde festgelegt, welche Versammlungen auch seitenweise zweimal im Monat abzuhalten sind. Da weit nichts erfolgt, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Mahnung, die Versammlungen häufiger so zu besuchen wie diesmal.“

Berlin. Am 4. Dezember fand die regelmäßige Pfleiderverammlung der Bürgschaft I statt. Nach Eröffnung der Sitzung wurden anwesend die neuangenannten Mitglieder vereidigt. Beschiedenes Kloster wurde laut das sich ein zehntes Regen in Betriebe setzte. Die Verkäufer haben Übereinkünfte zu Schülern kommen lassen. Die Verammlung verurteilte die Handlungswise der betroffenen Schulen in charakter Weise und forderte die örtliche Verwaltung, die Sache genau zu untersuchen und in nächster Verammlung darüber zu berichten. Hieran folgt Genoß Kießel einen Vortrag über das Thema „Die Preise und ihr Verfall“. Die Präsentation war ein Wagnis, in

seiner Zeit im Jahre 1663 Befälle schon gefangen habe. Sie habe die Pflicht, allgemeine Erboden aufzuhören, auf welche zur Verbesserung dienen, hingewiesen, vor Allem aber sich der Wahnsinn als Nützlichkeit zu lebendien. Wie dieses bei verfehlten Wüstern besorgt würde, legt Mederer an einigem Beispiel klar. Würde eines jeden Arbeiters sie es, für die Verbreitung der Arbeiterpreise zu agitieren und die gelesenen Blätter an Unbemittelte zu verbreiten, damit auch Dener, welche für dieses unschätzbare Gut nichts verausgabten könnten, Gelegenheit geboten werde, über ihre traurige Lage nachdenken, und zu erkennen, daß auch sie ein Recht haben, unter Menschen Menschen zu sein. Mederer erachtete sich diesen lehrreichen Vortrag reichlich Befall, von einer Bestrafung wurde Abstand genommen. Sie auf manche der Bevölkerungsläuse beleidigt, daß Sonntag, den 9. d. M. eine Abendverkündigung mit Frauen in den Armeen

hassen". Kommandantenst. 26, holt findet, in welcher der Verbandsvorstand Bömelburg (Homburg) einen Vortrag hält würde; nach der Versammlung findet geselliges Beisammensein mit Tanz statt. Die Versammlung sei eine kombinierte die beiden Stellen I und II. In leichter Punkt der Tagesordnung: "Unter gegenseitigen Vergleichnissen im Beruf" (abteilung des Bevölkerungsdiagramms) das Verhalten vieler Kollegen, hauptsächlich des Arbeitsamtbeamten welche die Arbeit unter dem üblichen Preise annehmen, ja sogar sich versüchtigen, ohne jede Abschlagszahlung die Arbeiten fertig zu stellen, um schließlich, wie es häufig vorkommt ist, am Schlusse gar nichts zu erhalten. Würde dann ein solcher Ber

Ergebnisse der Versammlung zu erläutern.  
Es wird wieder verklagt, entputzte er sich gewöhnlich als jährling und lächelt. Dieser Unstift die Menge entzogen zu sezen, wäre eine starre Organisation im Stande, jeder einzelne Flegie müßte es sich nach Blicken machen, die indirekten Rollen von dem Werth der Organisation zu überzeugen. Im gleichen Tone sprachen sich mehrere Anwesende aus, unter Anderen Kollegen: Sähne, Kröbel, Grothmann und Neumann. Gelegenheit hierzu bietet sich überall, hauptsächlich Sonntagsvormittags in den Vorräumen des Arminiusvereins, wo ja beständigt zur genannten Zeit die Arbeitsvermittelstufenzugangsprüfung stattfindet. Betriebs des diesjährigen Bläckeballballs werden die Bevollmächtigte beurteilt, mit der Würde von Rektor's festhalten. Koppenstraße, Altsprache nehmen und wenn möglich Sonntag, den 9. d. M., in der feierlichen Verklammlung über das Ergebnis zu berichten. Hier erfolgte Schluß der Beschlämung.

Am Sonntag, den 9. d. M., fand eine kombinierte Abend-Mitgliederversammlung der Bahnhofstellen I und II des Verbandes deutscher Männer statt, und zwar mit Frauen. Tagessordnung: Vortrag des Verbandsvorstandes B. d. M. in Hamburg nach der Versammlung getätigtes Besammensein mit Dr. Da der Witz in den "Arminishallen" den Saal, welcher die Versammlung gemeinschaft war, an. Andere zum zweiten Male vermittelstet hat, mußte man sich mit den engen Mauern der Gartenhalle begnügen, von gesetzlichen Bergängen mit Es mußte selbstverständlich Abstand genommen werden. Rollen

und warum müssen wir uns organisieren? Redner wies nach, daß in Tegernsee, wo eine starre Organisation besteht, es sehr schwer fällt, am dem Belebenden zu arbeiten. Er führt z. B. Holstein an. Es haben die dortigen Kollegen es verstanden, durch ihr festes Zusammenhalten den früheren Völk nicht nur zu erhalten, sondern in einzelnen Löhnen sogar zu erhöhen, dagegen sind, Gegenden, wie Westfalen, wo in der ganzen Zeit, so genannten Gründungszeit, hohe Löhne gezahlt wurden, zurückgegangen. Es dauerte nur einige Jahre, die Wirtschaft sich noch vor dem Kapital ein Velches, weil so gut wie gar keine Organisation befand, den Völk ohnmächtig zur Höhle herunterzuliegen, und das Westfalen in dieser Beziehung nicht allein darstellt, braucht nicht erst erzwungen zu werden. Die Folge des gerungenen Lohnes ist die Verhinderung der Lebensbedürfnisse, das zur Erhaltung einer Familiens Rohlwendigkeit wird, dem Existenz des Völk angepaßt; die Folge hieran ist die Entstaltung des Menschen, das Verherrlichen der Krankheitsfalle, die überkörperliche Entwicklung der Jugend bleibt zurück. Ein Beispiel hierfür ist doch schon mehrere Male das Welschmaier der zum Militärdienst notwendigen Mannschaften hat heruntergesetzt werden müssen, die gefügige und tüchtige Stamm der Deutschen ist arg im Besitz. Auch in moralischer Beziehung leidet der Menschheit; eine Arbeiterschaft mit einem Wochenlohn von M. 5-7, wie er häufig in Berlin und anderen Großstädten vorkommt, ist ohne elterliche Hilfe nicht im Stande, die Tolein zu pflegen, sie fällt der Prostituierten zum Opfer. Wer trägt die Schuld an alledem? das Kapital. Auch in unserem Gewerbe, führt Redner an, findet man diese Uebelstände. Ein junger Bauer z. B., gut ergogen, hat seine Gehzeit vollendet, wird plötzlich arbeitslos, muß nach einem anderen Ort sich Arbeit zu suchen. Geld zum Kaufen besitzt er nicht, wandert also zu Fuß, ist, um seinen Magen zu beruhigen auf die Milchsäfte seiner Mitmenschen angewiesen, wird von den Höltern des Gesetzes dort erklappt, bestraft, schließlich als arbeitsloser erklärt, man bringt ihn in eine sogenannte Besserungsanstalt. Inwieweit und auf welche Art solche junge Leute dort gevestigt werden, ist bekannt. Da von dem Kapital in dieser Beziehung vergebend auf Abschluß zu rechnen ist, so ist es die heiligste Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu organisieren, denn nur eine starre Organisation ist im Stande, solchen Uebeständen abzuholzen. Redner erntete für diesen lebhaften Vortrag reichen Beifall. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen und

die Versammlung darauf geschlossen.  
**Charlottenburg.** Am Sonntag, den 2. Dezember, stattete die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bauschule auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kollegen **V a y** über „Bauwindeln“. Derfelbe schätzte in seinem Vortrage aus, daß zu keiner Zeit der Schwindel im Baugewerbe so groß gewesen als jetzt. Die Verhältnisse waren zwar in den vor Jahren beinahe schlechter gewesen als heute, und der Bauwindel habe sich durch die Gewerbesfreiheit noch 1870 in Berlin, Hamburg, Breslau, hauptsächlich in den großen Städten, stark entwickelt. Durch zahlreiche Beispiele bewies der Rederer die Wahrheit des von ihm Behaupteten. Kollege **K e i l m a n** erwiderte den Vortrag und kam zu der Ansicht, daß nur dem einen

gange den Vorberg und kam zu der Ansicht, daß nur mit dem Bauwintertief ein Ende bereitstehen werde können, wenn alle Arbeiten organisiert wären. Nachdem Kollege Bay er noch einige der Bauführerwünsten gegenüber „erkundigende“ Verhältnisse abgestimmt, erfolgte eine lebhafte Debatte über die Beschlüsse, herreßend die Auszahlung von Reiseunterstützung. Es wurde hauptsächlich gefordert, daß die heftele Bäßstelle von der Auszahlung der Reiseunterstützung ausgeschlossen ist, und die Befürchtung lautete, daß eine solche Beschränkung den Beitritt der jüngeren Kollegen hindern werde. Immerhin wurde Kollege Bay über das Verhalten der Bäuerle geführt und erhielt, doch auch sie, die Mittel hätten, sich dort verbünden.

heit, daß auch sie die Wicht hätten, sich dem Verbände anzuschließen. Sovann würden denn Kaiserlich auf Antrag zur Einlaßung der Beiträge an jedem Sonnabend Abend 80 g. bewilligt. Nachdem nun noch im „Beschleideten“ von den Kollegen Schuld, Bayer und Helm's einige interne Angelegenheiten zur Sprache gebracht, erfolgte schluß der Veranammlung.

verbergend werden. So ist es natürlich, daß die Kanzleihabthaber ihre ganzen Unfosten auf die Konsumenten, die Arbeiter, abwälzen; durch minderwertige Ware, die außerdem noch zu knapp zugeworfen würde, werde der Arbeiter betrogen. Ausbeutung der Arbeiter werde durch diese Systeme sehr un-  
ethisch geäußert. Derjenige, der da nicht mitmachen will, hat immer das drohende Beispiel der Arbeitslosigkeit vor sich, denn dann kann man nicht gebrauchen; er wird bei erster Gelegenheit entlassen. Eine große Anzahl Arbeiter ist eben nicht lebensfähig genug in dieser Krise, hauptsächlich werde dem Altkundem mehr zugesprochen als möglich. Darunter leidet nicht nur die Produktion, die Arbeit, es muss natürlich wieder auch schwere

familie des Arbeiters, es muß naturnehmlich auch schädigend auf die Arbeiterbewegung wirken. Nicht nur auf den großen Bauten, sondern auch auf den Privatbauten reizt diese Kunst immer mehr ein. Hier sind es hauptsächlich die Kast- und Belegteile, welche das unsaubere Geschäft treiben, sie bekommen von dem betreffenden Büchenerwirthe ihre Prozente, oft bis 10 p.m. Auch sind blosß die Bauteile mit beteiligt, sei es daß sie einen Theil von den Profenden erhalten, oder sei es daß Gestalt von freiem Eintritt. Ausgabe der Gewerkschaften ist in diesem Umfelde entgegengetreten, nur strenge Organisation kann dies erreichen. Siebter fordert ganz Schlüß die anstrengenden Kollegen auf, dem Rentierswerke betriebe zu unterliegen, sich Wissen aueueignen, sich über die Biote und Vortheilen der Gewerkschaftsbewegung und des Sozialismus klar zu werden, nur dann werden wir die Wohlstände befürchten und uns bestrebt Dokumente und Arbeitsbedingungen erläutern. An der Debatte beteiligten sich leider wenig Kollegen. Mit einem Hoch auf die deutsche Bauteerbewegung wurde die gesuchte Versammlung geschlossen.

macht frei. Wir haben aber ein Schulsystem, daß noch mancher Verbesserung bedürfe; so sollte die Rechtslehre in der Schule gelehrt werden. Die Bildung der Bourgeoisie ist nur überländisch; kostet man die Klasse weg, so kommt die Bourgeoisie zum Vortheile. Die Bildung der armenen Klasse ist es gerade, was die Reichen kosten. Nach diesem mit Vehemz ausgenommene Vortrag erklärte Kollege Rose Vertrag vom Gewerkschaftskomitee. Sodann wurde beschlossen, eine Arbeitslosenstiftung aufzunehmen. Auf diesem Zweck sollen in zwei bis drei Jahren Kosten aufgelegt werden zur Unterstützung für die arbeitslosen Kollegen. Die Kosten werden in der "Weltwach", der "Morgengazette" und dem "General-Anzeiger" bekannt gemacht. Auf Antrag des Kollegen Hermann wird beschlossen, daß die Kommission zur Führung der Angelegenheit bestreit der Frankfurter Unfallversicherungsverein das Material durchlese und der nächsten Mitgliederversammlung Bericht erkläre. Dieses wurde einstimmig angenommen. Nachdem erfolglos Schluß der gebüschten Versammlung,

Braunschweig. Am Sonntag, den 2. d. M., hielt die bielle Böschte eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht des Kollegen Hahn. 4. Wahl eines zweiten Vorsitzenden. 5. Beschiedenes. Nachdem die ersten zwei Punkte erledigt waren, gingen wir zum dritten über, da aber Bericht Hahn sich nicht erschienen war, konnte der Bericht nicht gehalten werden. Diese Unterlassungslösung des Kollegen wurde allgemein schwarz geröst. In "Beschiedenes" wurde gefragt, daß die zurechnenden Kollegen sich ihre Unterstützung holen und nicht in der Centralberge, sondern in der "Heimatschule" und die "Bewegung" mitnehmen. Es wurde beschlossen, das Schlossgut von der Unterstützung abzuheben, und dem Wirth elbmündigen. Weiter wurde beschlossen, die Verhandlungen an den Sonntagen nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfinden zu lassen. Die Wahl eines zweiten Bevollmächtigten wurde bis zur nächsten Versammlung verlängert. Da der seitliche Schriftführer längere Zeit nicht erschienen ist, wurde er abgezogen und an seiner Stelle ein neuer gewählt. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

#### Bauhandwerker.

Hanau a. W. Nach langem Schluß der Bauhandwerker hielten die Freien. Es ist endlich genommen, diefele aufzurichten. Am 6. Dezember stand im Le Plat'schen Saale eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, die sehr gut besucht war, statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Nottheile im Baugewerbe und wie ist Abhilfe zu schaffen. 2. Abschluß der Maurer hanauens an den Centralverband der Maurer Deutschlands. Als Vicerent war Kollege Albrecht Paul (Hannover) erschienen. Derselbe legte in ausführlicher Weise dar, woran wir im Baugewerbe standen, und forderte zum Abschluß an den Verband auf. Im zweiten Punkt der Tagesordnung gab der Referent Klarkeit über die Verhältnisse des Verbandes. In die ausgelegten Pünzen zeichneten sich angehende 88 Kollegen ein, so daß dadurch der Anschluß an den Verband bewirkt worden ist. Die Gewerkschaftsbewegung in Hanau ist dadurch einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Hosten wir, daß der Verband zum Segen der gesammelten Bauhandwerker werden und gehoben möge. Folgende Berufe sind hier nun organisiert: Schuhmacher, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Schneider und Maurer. Mögen sich auch die Zimmermeister aussuchen, damit sie dieselben eine Organisation zu Stande komme. Die Bevollmächtigten der Bauhandwerker sind hier 28—35 & die Stunde. Im nächsten Jahre wird sich eine große Baufülle entwinden, indem an größeren Bauten, außer der Kaserne, noch eine neue Eisenbahnbrücke über die Weser, ein Schlachthaus, die Kanalisation in Angriff genommen werden soll. Zum provisorischen Bevollmächtigten wurde Kollege Friedrich Goyka, Hauptpoststraße 10, zum Käffest Friedrich Jüngelheim, Hunnenstraße 16, zum Schriftführer Heinrich Rich, Delsterstraße 62, gewählt.

Oldenburg. Am 27. November tagte im Saale des Herrn Boltz eine öffentliche gutbesuchte Bauhandwerker-Versammlung, in welcher Kollege Paepcke über "Die technisch-wirtschaftliche Entwicklung und die Lebensstellung der arbeitenden Bevölkerung" referierte. Redner wie in klaren Worten nach, wie der Arbeiter durch das Maschinenwesen immer mehr in das Elend zurückgedrängt wurde. Er wies seiner nach, daß das Kleinhandwerk dadurch bestreit werde, daß das Kapital sich in immer weniger Händen konzentriert. Zum Schluß forderte er sämtliche Anwesenden auf, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Der Redner erinnerte reichen Beifall.

#### Stukkaturen.

Dortmund. Am Sonnabend, den 1. d. M., stand die regelmäßige Mitgliederversammlung statt, in welcher Redakteur Voigt referierte über: "Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsleistung". Kar und überzeugend wurde es seiner Aussage gerecht, wovon auch die beständige Ausnahme Brugman gab. Im weiteren Verlauf des Gedächtnisses der Tagesordnung war noch von besonderem Interesse, daß gegen die Verbandsföderation, sowohl gegen den Vorsitzenden, als auch gegen den Kassier, Klage erhoben wurde wegen nachlässiger Handhabung der Geschäftsführung, denn trotz mehrfachen Erklärunghen, um Ausstellung weiterer Lüftungsmarken müßte der Kassier die Beiträge ohne Marken quittieren begreifen. Ebenso verteidigte der Vorsitzende heute noch, trotz klar gestellter Anfrage, Partei der Reiseunterstützung auf Antwort. Im allgemeinen Interesse wäre es wohl erwünscht, wenn die Geschäftsführung etwas präziser wäre.

#### Literarisches.

"Der Sozialdemokrat", Central-Blatt des sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Beuthstraße 2).

Die Nr. 45 vom 6. Dezember hat folgenden Inhalt: - Wochenschau. - Aus England. - Brief aus Polen. - Das Rechtsystem der Sozialdemokratie. - Wie man uns behandelt. - Parteiennotizen. - Todesschule.

Zur Auseinandersetzung in der Partei. - Die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Hamburg. - Kommissionsbericht über den Ballmannstreit. - Zum Solinger Streit. - Agraristisches. - Gewerkschaftliches. - Bermisches. - Literarisches.

"Sozialpolitische Centralblatt." Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Karl Heymann's Verlag, Berlin W, Maierstraße 44. Jeden Montag erscheint eine

Nummer. Zu begleiten durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich R. 2.50. Einzelnummern 20.-. Erhältlichen ist Nr. 10, 4. Jahrgang.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, F. v. W. Diez' Verlag) ist festgestellt, daß 10. Heft des 13. Jahrganges erschienen. Mit dem Inhalte haben wir hervor:

Andere Seiten. — Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. Von Friedrich Engels. — Die Arbeiterspartei Belgens. Von Emil Vandervelde. — Notizen: Das Wohlschaffen als Amt für bürgerliche Kaufleute. Arbeitersparnis im Postverkehr. — Heute schon: Sibirische Eisenbahnbrücke. Ein Beitrag zu dem Denkmal Alexander III. und seines Regierungssystems. Von G. Griyo. (Schluß).

#### Briefkasten.

Der diesmalige Sendung des "Grundstein" liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertreterinnen der Nr. 45, 4. Jahrgang, des "Correspondenzblattes" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

#### Die Expedition des "Grundstein".

\* Das Weihnachtsfest wegen erfolgt Schluß der Redaktion für die Nummer 52 schon am Sonnabend, den 22. d. M., Mittags. Wir machen unsere gebräuchlichen Correspondenten auf diesen Umstand aufmerksam und bemühen zugleich, daß alle Bekannte Annoncen u. s. w., die nicht bis zu diesem Zeitpunkt in unseren Händen sind, erst in Nummer 1 n. F. Aufnahme finden können. Auch für Nummer 1 muß Redaktionsabschluß bereits am Sonnabend, den 29. d. M., erfolgen, worauf wir ebenso achtung bitten.

#### Die Redaktion.

Die Nummer 52 unseres Blattes kann des Weihnachtsfestes wegen erst am Donnerstag, den 27. d. M., zur Veröffentlichung kommen.

#### Die Expedition.

Charlottenburg, W. Sie halten das Papier auf beiden Seiten beschrieben. Wie dieses Mal haben wir uns des Wahrschreibes nochmehrlich Abhölfen unterzogen, für die feineren Zeitungen, wie das nicht uns machen. Sie dehnen daraus aufmerksam, daß die Berichte nur dann mit Sicherheit auf Aufnahmen rechnen können, wenn das Papier nur auf einer Seite beschrieben und ein genügend breiter Rand zur Anbringung von Korrekturen steht ist.

Dortmund, W. Wenn Sie wünschen, Ihre Berichte rechtlich aufgenommen zu sehen, dann muß vor allen Dingen von Ihnen die Bildung erfüllt werden, die wir notwendigsten Weise an jeden Schriftführer stellen müssen. Sie halten das nicht gethan. Das Papier war auf beiden Seiten beschrieben und außerdem war bereits die Nummer 49 gebraucht, als der Bericht eintraf. Wir erachten auch, etwas leserlicher zu schreiben und das Datum des Verhandlungstage anzugeben.

Gesellschaft. W. Berichte, die jeglichen öffentlichen Interesse vermissen lassen, können wir nicht aufnehmen; wir müchten also auch von der Aufnahme Ihres Berichts Abstand nehmen.

Ahrensbock, B. Einer solchen Bekanntmachung steht, wenn sie nicht in bleibender Form geschickt, nichts im Wege.

#### Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Betriebsgenossen.

##### Sitz Hamburg.

#### Der besondere Beachtung für die örtlichen Verwaltungen und Ausgäste der Reiseunterstützung.

Nachdem sich der Kollege F. Steinbauer, Buchnr. 22764, als Bevollmächtigter der Böschte Constanza mehrere Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht, hat berufen, ohne vorher Ades zu reisen, Constanza verlassen. Die Kollegen allerorts werden hierfür vor Schelling gewarnt. Wir eruchen, wenn Demand an Außenhandelsorten diefele erfaßt, uns davon Mitteilung zu machen. Das Buch ist anzuhalten und hierher einzufinden.

In letzter Zeit ist es vielfach vorgekommen, daß an Mitglieder, welche durch einen Lehrbrief den Nachweis liefereten, daß sie innerhalb vier Wochen nach Beendigung ihrer Zeit dem Verband beigetreten sind, die Reiseunterstützung ausbezahlt wurde. Das ist ungünstig! Nur dann darf an dieselben die Unterstützung gezahlt werden, wenn sie sich im Besitz einer vom Vorstande ausgestellten Legitimation befinden. Bei Zuüberhandnahmen muß das Ausgezahlte auf den Vorfalldecke gedeckt werden.

Die Reiseunterstützung, welche auch in diesem Jahre vom 1. November ab an reisende Mitglieder bezahlt wird, hat der Vorstand und Ausdruck auf 60 % festgesetzt.

Für die örtlichen Verwaltungen und Auszähler der Reiseunterstützung dienen folgende zur Beachtung:

1. Reiseunterstützung können nur diejenigen Mitglieder in Empfang nehmen, welche
  - wenigstens bis zum Tage der Auszahlung ein Jahr lang Verbandsmitglied gewesen sind, oder
  - sich im Besitz einer vom Vorstande auf Grund des § 6 des Statuts ausgestellten Legitimation befinden. Die Legitimation muß mit dem Vorstandsstempel und der Unterschrift des Verbandsvorstandes versehen sein.
  - die Beiträge voll bezahlt haben;
  - einen Bericht über ihre Abmeldung im Mitgliedsbuch haben.
2. Die Reiseunterstützung ist persönlich in Empfang zu nehmen und zu quittieren. Laufende Beiträge müssen in Abzug gebracht werden.

3. Ein Theil der Unterstützung muß in Voraus ausbezahlt werden, während es den Böschten überlassen bleibt, für den Rest Unterfunktion (Vogel) usw. zu gewähren.

Die Böschtenverwaltungen, besonders die Kassier, oder Auszähler der Unterfunktion, werden ganz besonders erachtet, auf diese Belastigung und das dem Statut angehörige Reiseunterstützungs-Reglement genau zu achten, damit keine Unregelmäßigkeiten vorkommen.

Bei besonders wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Mitglieder, welche Reiseunterstützung in Empfang nehmen, verpflichtet werden können, auf den von den Böschten für sich selbst oder mit anderen Gewerben zusammen eingerichteten Herberger zu logieren.

#### J. A. Th. Bömelburg, Vorsitzender.

In der Zeit vom 4. bis 11. Dezember sind folgende Verträge bei der Hauptstelle eingegangen:

Von der örtlichen Verwaltung in:
 

- Nic (19. 11. 94) 100, Wilhelmshaven (19. 11. 94) 50, Bunsau (19. 11. 94) 22.02, Ausbach (22. 11. 94) 81.87, Thorn 24.72, Flensburg 100, Leipzig 100, Über 149.25, Berlin I 400, Nic (19. 11. 94) 100, Wandsbek 86, Hamburg, den 11. Dezember 1894.

#### J. Küller.

Nic Bremen, 16. 2. Th. Bömelburg, Hamburg-St. Georg.

#### Anzeigen.

Zentral-Kontaktausgabe der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stuckaturen Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit."

Eingeschriebene Hälfte Nr. 7. Sitz: Altona.

#### Sterbetafel des 3. Quartals 1894.

1. Heinrich Voßmann, Maurer, geb. 18. 5. 48, gest. 4. 9. 94 zu Berlin an Merseleben.
2. Gottlieb Krebs, Maurer, geb. 18. 10. 59, gest. 16. 7. 94 zu Buderus an Unterleibstypus.
3. Karl Scholz, Maurer, geb. 8. 2. 51, gest. 17. 7. 94 zu Berlin an Altmühlkreis.
4. Magnus Oehlwald, Maurer, geb. 1. 10. 55, gest. 19. 7. 94 zu Berlinberg an Lungen schwund.
5. Gottlieb Lehmann, Maurer, geb. 24. 6. 58, gest. 20. 7. 94 zu Berlin an Dungenseleben.
6. Karl Lehmann, Maurer, geb. 18. 11. 57, gest. 20. 7. 94 zu Berlin an Dungenseleben.
7. Hermann Haile, Steinbauer, geb. 81. 19. 62, gest. 20. 7. 94 zu Berlin an Dungenseleben.
8. Ernst Höhne, Maurer, geb. 18. 7. 58, gest. 21. 7. 94 zu Berlin an Darmstadtarch.
9. Franz Rohmann, Maurer, geb. 18. 5. 51, gest. 22. 7. 94 zu Braunschweig an Merseleben.
10. Heinrich Schötter, Maurer, geb. 81. 7. 80, gest. 23. 7. 94 zu Frankfurt a. M. an Lungen schwund.
11. Anton Rothe, Maurer, geb. 17. 8. 47, gest. 28. 7. 94 zu Münster i. W. an Herzleiden.
12. Philipp Nölke, Maurer, geb. 7. 2. 51, gest. 24. 7. 94 zu Kaiserslautern an Lungen schwund.
13. Friedrich Strübing, Maurer, geb. 22. 11. 51, gest. 24. 7. 94 zu Hamburg durch Sturm vom Gerüst.
14. August Höhner, Maurer, geb. 7. 8. 40, gest. 25. 7. 94 zu Berlin an Nierensteinz.
15. Johann Döppmann, Maurer, geb. 20. 12. 55, gest. 25. 7. 94 zu Charlottenburg an Lungen schwund.
16. August Mittelmeier, Maurer, geb. 81. 7. 51, gest. 27. 7. 94 zu Uebelhausen an Magenkrebs.
17. Karl Streich, Maurer, geb. 15. 10. 50, gest. 27. 7. 94 zu Berlin an Dungenseleben.
18. Peter Mittelhefner, Steinbauer, geb. 20. 7. 66, gest. 29. 7. 94 zu Hildesheim an Nierenentzündung.
19. Mathias Holm, Maurer, geb. 28. 6. 48, gest. 29. 7. 94 zu Braunschweig an Lungen schwund.
20. Robert Lenz, Maurer, geb. 28. 8. 65, gest. 2. 8. 94 zu Berlin an Lungen schwund.
21. Wilhelm Rosse, Maurer, geb. 80. 1. 51, gest. 2. 8. 94 zu Berlin.
22. Albert Jäger, Maurer, geb. 22. 11. 46, gest. 4. 8. 94 zu Hamburg an Lungen schwund.
23. Johann Ehnhusen, Maurer, geb. 11. 9. 36, gest. 6. 8. 94 zu Niel.
24. Wilhelm Kester, Maurer, geb. 5. 12. 50, gest. 10. 8. 94 zu Breslau an Magenkrebs.
25. Eduard Eisel, Steinbauer, geb. 18. 2. 49, gest. 11. 8. 94 zu Lübeck i. B. an Lungen schwund.
26. Erhardt Oehlwald, Maurer, geb. 21. 8. 75, gest. 11. 8. 94 zu Bielefeld durch Sturm vom Gerüst.
27. Peter Huber, Maurer, geb. 28. 4. 48, gest. 12. 8. 94 zu Straßburg i. C. an Lungen schwund.
28. Philipp Vollmer, Steinbauer, geb. 26. 2. 71, gest. 20. 8. 94 zu Walsrode bei Hannover an Lungen schwund.
29. Otto Sonder, Steinbauer, geb. 14. 12. 60, gest. 22. 8. 94 zu Cottbus an Rippenfellentzündung.
30. August Bünach, Maurer, geb. 26. 9. 75, gest. 22. 8. 94 zu Münster i. W. an Dungenseleben.
31. Adam Schnack, Steinbauer, geb. 29. 8. 59, gest. 24. 8. 94 zu Würzburg an Lungen schwund.
32. Julius Voß, Steinbauer, geb. 14. 12. 57, gest. 25. 8. 94 zu Lahr i. B. an Lungen schwund.
33. August Tonich, Maurer, geb. 1. 8. 65, gest. 25. 8. 94 zu Münster durch Erkranken.
34. Johann Sommerich, Gipser, geb. 1. 1. 44, gest. 26. 8. 94 zu Oberau an Bleistof.
35. Gustav Bachmann, Maurer, geb. 22. 1. 59, gest. 28. 8. 94 Schleswig-Holstein an Öhrerkrankung.
36. Adam Reuter, Steinbauer, geb. 25. 8. 48, gest. 29. 8. 94 zu Hainburg an Lungen schwund.
37. Karl Winter, Maurer, geb. 16. 7. 52, gest. 30. 8. 94 zu Breslau an Dungenseleben.

39. Heinrich Deters, Maurer, geb. 18. 2. 59, gest. 31. 8. 94 zu Braunschweig an Herzfelde. 40. Emil Groß, Maurer, geb. 20. 5. 55, gest. 8. 9. 94 zu Altona an Lungentleiden. 41. Franz Burgard, Maurer, geb. 14. 2. 61, gest. 8. 9. 94 zu Kaiserstuhtern an Lungenschnupfucht. 42. Heinrich Ludwig, Maurer, geb. 30. 6. 51, gest. 11. 9. 94 zu Kiel an Typhus. 43. Otto Hölzl, Maurer, geb. 18. 3. 69, gest. 12. 9. 94 zu Berlin durch Verlegungen. 44. Robert Schäfer, Maurer, geb. 29. 8. 59, gest. 17. 9. 94 zu Berlin an Magenkrebs. 45. Rudolf Selbhor, Maurer, geb. 13. 9. 62, gest. 21. 9. 94 zu Wandsbek an Diphtheritis. 46. Wilhelm Peters, Maurer, geb. 15. 12. 72, gest. 22. 9. 94 zu Hamburg an Lungenschnupfucht. 47. Karl Stanella, Maurer, geb. 29. 11. 57, gest. 23. 9. 94 zu Belpke an Lungenschnupfucht. 48. Hermann Rohr, Steinbauer, geb. 17. 5. 65, gest. 25. 9. 94 zu Breslau an Lungentleiden. 49. Georg Upp, Steinbauer, geb. 28. 10. 48, gest. 26. 9. 94 zu Stralsund i. C. an Brustleiden. 50. Paul Steinhardt, Steinbauer, geb. 24. 12. 47, gest. 27. 9. 94 zu Hamburg an Lungenschnupfucht. 51. August Heidrich, Steinbauer, geb. 22. 5. 57, gest. 29. 9. 94 zu Bensig-Radow an Lungentleiden. 52. Karl Rogmann, Maurer, geb. 26. 10. 77, gest. 30. 9. 94 zu Hamburg an Ohrenentzündung. 53. Theodor Bonal, Maurer, geb. 8. 8. 54, gest. 30. 9. 94 zu Wusterwitz i. B. an Lungentuberkulose.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Gießen. M. 100, Dreslau 400, Steinbeil 100, Hamburg 700, Stettin 300, Weselstein 100, Wismarsdorf 150, Rienstedt 150, Niederschlesig 70, Berlin 3000, Elbersburg 300, Summa M. 570. 20. November: Priesenhagen M. 100.

Büchsen erhielten: Gelsenkirchen M. 100, Weihensee bei Berlin 100, Brieskow 50, Altpoldswörder 50, Garz a. d. O. 50, Altwartau 50, Summa M. 400.

Altona, den 8. Dezember 1894.

R. Pleiß, erster Hauptkassierer,  
Friedrichsbockstraße 28.

### Achtung!

Weil im Baugeschäft von Schlosser, Altermöhe, Maßregelungen unerhörtester Art vorgenommen sind, so wird erachtet, den Zugang strengstens fernzuhalten. [M. 1,05]

Sachsele Steinbeil.

J. A.: C. Burmester, Boberg per Schiffsoff.

### Verfassungs-Anzeiger

für die Mitglieder

des Central-Bandes der Maurer Deutschlands at. Abensbüttel. Jeden zweiten Sonntag nach dem 1. im Monat.

Altona 1. C. Jeden Mittwoch nach dem 1. Advent 8 Uhr, in Steinbeil's Restaurant, Neßlage 1.

Ammerländer. Jeden Sonntag von 8 bis 9 Uhr Galabend beim Kaffeehaus, Kühlstraße 120.

Altbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittag 4 Uhr, im Gasthaus "Zum Salzmarkt".

Barby. Jeden zweiten Sonntag ab 15. 1. Monat, 8 Uhr, zum Krempelz, Warmfeldt.

Barmstedt. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, im Hotel, Barmstedt.

Barby. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat bei C. Kreye, Kreyesche Straße 120.

Berlin 1. C. Jeden Sonntag, Vermittlung 10 Uhr, im Vereinslokal bei K. Schröder, Kärtnerstraße.

Bergedorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittag 4 Uhr, im Gasthaus "Zum Löwen", Bismarckstrasse.

Berlin 1. C. Gemüse, 6. Januar, Samm. 11 Uhr, in den Kriminallen, Kommandantenstr. 20.

Berlin II. C. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, in den Kriminallen, Kommandantenstr. 20.

Bielefeld. Samm. 16. Februar, 10 Uhr, in B. Hörmann, Weidelsstr. 4.

Bonn. Jeden Samstag nach dem 1. und 15. im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Borbeck. Jeden ersten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Helm, Klempnerstraße.

Braunenburg a. d. O. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Bremen. Mittwoch 19. Februar, 8 Uhr, im Hotel, Bismarckstrasse, Bismarckstrasse 10, Tiefenort, Bismarckstrasse 12, Bismarckstrasse 14, Tiefenort, Bismarckstrasse 16, Tiefenort, Bismarckstrasse 20 Uhr, im Bismarckstrasse 12, Bismarckstrasse 14, Tiefenort, Bismarckstrasse 16, Tiefenort, Bismarckstrasse 18, Tiefenort, Bismarckstrasse 20.

Bremen. (Sitzung des Maurer-Vorstandes). Sonntag 15. Januar, 8 Uhr, im Hotel, Bismarckstrasse 16.

Bremen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, zur Hoffnung, Burg (Schwarzw.). Jeden 2. Sonntag nach dem 15. im Monat, 8 Uhr.

Bülow. Jeden ersten Sonntag im Monat, 8 Uhr, beim Geho. Bischöfle, Calbe a. d. S. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Bischöfle, Calbe, Zeit- u. Kunst-Auss.

Celle. Jeden ersten Sonntag im Monat, Kärtnerstraße 120.

Charlottenburg. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat, Vermittlung 10 Uhr, bei C. Krause, Wiesenerstraße 39. — Rollschuhläufe am Sonnabend, 8 Uhr, beim Sonnenhof, Kärtnerstraße 7—9 Uhr, bei Klemm, Vogelsangstr. 15. o. p. m.

Cöln a. d. R. Jeden Sonntag, Vermittlung 11 Uhr, im Kreis-Gymnasium 39.

Coblenz. Jeden Sonntag, 8 Uhr, bei C. Klemm, Kärtnerstraße 103.

Coburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei C. Schößler, Schößlerstr. 12.

Cuxhaven. Jeden ersten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei der Oberbergs.

Danszig. Mittwoch, 19. Februar, 8 Uhr, im Deutschen Hof, Deichstraße 42.

Darmstadt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittag 4 Uhr, im Kärtnerstrasse 10.

Dentendorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittag 4 Uhr, im Kärtnerstrasse 10.

Dessau. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, im Kärtnerstrasse 10.

Dresden. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, im Kärtnerstrasse 10.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, im Kärtnerstrasse 10.

Duisburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Samm. 23. Februar, 10 Uhr, B. Hörmann, Ellingerstr. 39.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.

Düsseldorf. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 8 Uhr, bei Klemm, Zeit- und Kunst-Auss.